Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 188. Sonntag den 13. August. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 12. August. Der Königliche Hof legt heute, am 11. d. M., für Se. Majestät den König von Sachsen die Trauer auf vier Wochen an.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, aus den Rheingegenden kommend, vorgestern hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Brauchitsch, von Heringsdorf.

Der General-Major und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, von Mauschwitz, von Breslau.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, von Reyher, nach Mittenwalde.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, den 10. August, Abends. Der Englische Dampfer „Nikolai I." ist hier eingetroffen und meldet, daß 3000 Mann Französischer Truppen am 8. d. in Bomarsund gelandet sind. Die vereinte Flotte der Westmächte befand sich am 8. d. in Ledsund und war nichts Neues zu melden. (S. nördlicher Kriegsschauplatz.)

Wien, den 11. August, Vormittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 8. d. wurden die eingerückten Türkischen Truppen von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen. Am 8. d. rückte Halim Pascha, der die frühere Wohnung des Fürsten Gortschakoff bezogen, mit 10,000 Mann in Bukarest ein, der größte Theil der Truppen blieb jedoch in der Vorstadt. Omer Pascha's Einzug wurde am 10. d. in Bukarest erwartet. Derselbe wird im Palais des Fürsten Stirbey absteigen.

London, den 10. Aug., Abends. Lord Clarendon sagte in Erwiderung auf Clanricarde's Interpellation: Oesterreich wünschte im Russischen Sinne zu befürchtende Aufstände in Serbien, Montenegro und Albanien durch den zwischen Oesterreich und der Pforte abgeschlossenen Vertrag zu verhindern. Oesterreich wolle nicht die Fürstenthümer besetzen ohne eine feierliche Zustimmung der Pforte. Lord Redcliffe habe dies sanktionirt. Seitdem sei die Räumung der Fürstenthümer Seitens Rußlands erfolgt. Durch Noten, die zwischen England und Oesterreich ausgewechselt sind, habe Oesterreich erklärt, daß es nicht beabsichtige, zum Status quo zurückzukehren.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 11. August. Se. Majestät der König hat, wiewohl völlig wiederhergestellt, doch auf den Rath der Aerzte, die für den verletzten Fuß noch Schonung empfehlen, die Reise nach Strelitz aufgegeben. Heute Vormittag arbeitete der König längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten und später empfing Allerhöchstderselbe auch den Kriegsminister, Grafen v. Waldersee.

Der Prinz von Preußen hat, wie Berichte aus Ostende melden, das Seebad bereits verlassen und ist auf der Reise nach Baden-Baden begriffen, wo Höchstderselbe am Sonntag eintreffen und bei seiner erlauchten Gemahlin nun einige Wochen verweilen will, da die Truppen-Uebungen allerorts abgesagt worden sind. So weit bis jetzt bestimmt, will Se. Königl. Hoheit erst Anfangs September nach Berlin kommen.

Der Prinz Friedrich Wilhelm machte gestern Nachmittag eine längere Spazierfahrt durch die Stadt und wählte namentlich dazu die Straßen, welche ihn an neuen Kirchen vorüberführten. So fuhr Höchstderselbe über das Köpniker Feld an der neuen katholischen Kirche St. Michael vorüber, über den Stralauer Platz, wo der Bau der neuen Kirche in Angriff genommen worden ist und endlich nach der Weberstraße, wo man jetzt mit dem inneren Ausbau der Kirche beschäftigt ist. Heute Morgen wohnte Se. Königl. Hoheit den Uebungen der Garde-Batterien auf dem Exerzierplatze bei und machte alsdann mit dem Prinzen Albrecht Sr. Maj. dem Könige einen längeren Besuch.

Der Ball, welcher heut Abend bei dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im Marmorpalais zu Potsdam stattfinden sollte, ist wegen des Todes des Königs von Sachsen und der bereits auf 4 Wochen angeordneten Hoftrauer heut Mittag abgesagt worden. Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Friedrich Karl werden darum auch nicht, wie anfangs bestimmt, morgen früh von Potsdam aus über Großbeeren nach Mittenwalde abgehen, sondern nun die Reise von hier aus antreten.

In der gestrigen Nacht wurde über dem Eingange zum Königlichen Bankgebäude in der Jägerstraße eine Gedenktafel von weißem Marmor angebracht, welche mit rothen Buchstaben folgende Inschrift trägt: „Grenadier Theissen vom Königl. Franz-Grenadier-Regiment, aus dem Kreise Kochem, Regierungsbezirk Koblenz, fiel hier durch Meuchelmord als erstes Opfer der Revolte in Berlin den 18. März 1848 in Erfüllung seiner Pflicht als treuer Soldat. Sein Andenken ehrt König Friedrich Wilhelm IV." — Den ganzen Tag über sah man vor dem Bankgebäude eine Volksmenge stehen, welche die Inschrift lasen. Viele machten sich davon Abschriften. Auch zu Verhaftungen mußte geschritten werden, da einige Personen von heißblütiger Natur sich ungezogene Reden über diese Gedenktafel erlaubten.

Von Neuem ist jetzt davon die Rede, daß der Polizei-Präsident v. Hinkeldey nun doch zum General-Polizeidirektor ernannt werden solle.

Der Polizei-Direktor v. Bärensprung, welcher aus dem Bade am Sonntage hier eintraf, ist heute Morgen, nachdem er, wie ich erfahren, inzwischen mehrere Unterredungen mit dem Unterstaatssekretär v. Manteuffel gehabt hatte, nach Posen abgereist.

Unser Artillerie-Regiment erhält morgen früh seine Augmentations-Pferde; dieselben standen bis jetzt in der Kürassier-Kaserne.

Die hiesigen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter werden jetzt im Vorposten-Dienst geübt. Morgen wird derselbe den ganzen Tag hindurch von 2 Detachements ausgeführt, von denen jedes aus 2 Kompagnien und 1 Eskadron besteht. Diese Uebungen finden statt vor dem Oranienburger Thor in der Gegend des Wedding und der Dörfer Dolldorf, Schönholz und Rosenthal.

Unsere Hotels sind jetzt mit Fremden überfüllt, die aus den Bädern heimkehren. Die Kölner Züge, welche uns diese Gäste zuführen, kommen jetzt oft eine Stunde zu spät an, weil der Andrang von diesen Fahrgästen überaus groß ist und eine Verspätung dadurch herbeigeführt wird, daß zur Beförderung noch immer neue Wagen angehängt werden müssen.

Wie bereits bekannt, verlassen die Russischen Truppen die Donau-Fürstenthümer. Beachtenswerth erscheint es, daß Russische Blätter diese Räumung als einen sichtbaren Beweis von der Friedensliebe des Kaisers hinstellen. Wann die Oesterreicher in diese Landstriche einziehen werden, davon verlautet noch nichts; nur hört man, daß sie dieselben gern ohne Beihülfe der Türken besetzen möchten. Hieraus dürfte hervorgehen, daß sie nur die schon früher in meinen Berichteten angedeutete Stellung in den Donauländern einzunehmen beabsichtigen. — Am Bundestage wird die Vorlage wegen der Mobilmachung des Bundes-Korps in diesen Tagen noch nicht erfolgen. Sicherem Vernehmen nach hat der Oesterreichische Bundestagsgesandte v. Prokesch hierauf bezügliche Instruktionen aus Wien erhalten.

Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist, rechnet man die vielen Schlaganfälle ab, noch ziemlich befriedigend. Aber schon ängstigen uns die Aerzte mit ihren Diäts-Vorschriften, weil jener fürchterliche Gast, die Cholera, im Anzuge sei. Den Genuß der Pflaumen heißen sie uns auf das sorgfältigste meiden, weil gerade dies Obst der Gesundheit unter diesen Umständen am gefährlichsten sei.

Berlin, den 10. August. Die „Zeit" schreibt: „Der jetzt begonnene Rückzug der Russischen Truppen über den Pruth, vorausgesetzt, daß derselbe aus einer allgemeinen Anordnung entspringt, würde von dem Entschlusse in Petersburg zeugen, auch ohne auf einer Bedingung zu bestehen, für deren Erfüllung Oesterreich und Preußen weder eintreten konnten noch wollen, die Räumung der Fürstenthümer vorzunehmen. Diese wichtige Thatsache würde, mehr wie alle Worte, eine eingreifende Rechtfertigung der Preußischen Vermittelungspolitik sein. Denn wenn der plötzliche Rückzug der Russen von Silistria auch die verschiedensten Auslegungen gefunden hat; wenn die Wiener Blätter sie der Furcht vor den Oesterreichischen Truppen-Aufstellungen zuschreiben; wenn man in Paris darin den ersten siegreichen Erfolg des Erscheinens der Französischen Adler am Fuße des Balkans erblickt; oder wenn man in Konstantinopel darin die Frucht des Türkischen Waffenglücks erkennt, — so ist doch so viel gewiß, daß von all' diesen wirklichen oder vermeintlichen Ursachen keine die Zurückziehung der Russischen Truppen über den Pruth erklären würde. Rußland konnte nicht bloß ohne Gefahr, sondern selbst mit sichtlichem Vortheil eine defensive Stellung am Sereth nehmen, und seine endliche Erklärung, diese Stellung behaupten zu wollen, würde unmittelbar für Oesterreich und mittelbar für Preußen den Krieg so ziemlich unvermeidlich gemacht haben. Wird der Krieg jetzt vermieden dadurch, daß Rußland die Serethlinie aufgiebt und hinter den Pruth zurückgeht, so wird gerade Preußens Verhalten an diesem glücklichen Erfolge einen sehr großen Antheil haben."

— Der „St.-A." enthält eine Cirkular-Verfügung vom 24. Juli 1854 — betreffend die Statuten der Kreis-Sparkassen.

— Nach eingezogener Erkundigung befindet sich der (todtgesagte) General von Wrangel im Bade Gastein sehr wohl und wird noch im Laufe dieses Monats nach Berlin zurückkehren. (Zeit.)

— Der evangelische Oberkirchenrath weist in einer unterm 17. Juli an die Königl. Konsistorien erlassenen Cirkular-Verfügung darauf hin, wie die vermehrte Fürsorge, welche in den letzten Jahren den Zuständen der Evangelischen in der Diaspora zugewendet worden ist, an den verschiedensten Punkten die übereinstimmende Wahrnehmung hat machen lassen, daß außer der geistlichen Stärkung, welche dem evangelischen Leben in der Diaspora durch Aussendung von Reisepredigern, Pfarrverwesern und Pfarrgehülfen zugeführt werden kann, insbesondere die Sorge für eine geordnete Unterweisung der Kinder in den Grundlehren des evangelischen Bekenntnisses von der vornehmsten Wichtigkeit ist. Um den Besitzstand der evangelischen Kirche in Ansehung dieser durch Geburt und elterliche Bestimmung ihr zugehörigen Kinder zu erhalten und zu sichern, erklärt die Cirkular-Verfügung die Gründung eigener evangelischer Konfessionsschulen, und, wo diese nicht zu ermöglichen, die Einrichtung von Wanderschulen, unbezweifelt für das geeignetste Mittel. Da aber die Zustände in der Diaspora zum Theil von der Art sind, daß Beides nicht zu erreichen ist, so soll wenigstens darauf Bedacht genommen werden, daß die evangelischen Kinder nicht ohne eine Gegenwirkung den Eindrücken überlassen werden, die sie in einer fremden Konfessionsschule empfangen. Da die Gegenwirkung in den Familien selbst sich keinesweges allgemein findet, so giebt der Oberkirchenrath Andeutungen, in welcher Weise sie herbeigeführt werden kann. Bereits in einem früheren Erlasse vom 25. August v. J. war darauf hingewiesen worden, daß die Geistlichen in der Diaspora da, wo sie nicht selbst regelmäßige sonntägliche Gottesdienste abzuhalten im Stande sind, einen christlich erweckten Hausvater aufzufinden bemüht sein möchten, um den sich die wenigen evangelischen des Orts sammeln und sich in einem erweiterten Hausgottesdienste durch Lesung einer Predigt, Schriftvorlesung, Gesang eines Liedes und gemeinschaftliches Gebet erbauen könnten. Diese Aufforderung hat an manchen Orten bereits gute Früchte zu tragen begonnen, und es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß daraus mehr und mehr eine gesegnete christliche Ordnung erwachsen werde. Dieselbe

---

Die verhängnißvolle Stunde.

(Fortsetzung aus Nr. 186.)

Der Doktor stand vor der Thür des Kruges. Sein Gesicht war ruhig. Dies flößte mir Muth ein. Wir traten in ein besonderes kleines Zimmer, das einzige, das sich im ganzen Kruge befand.

„Nun? Komme ich noch zur rechten Zeit, mein lieber Doktor?" — fragte ich kleinlaut, als wir Beide allein waren.

„Sie kommen noch zu früh und können Sich wenigstens noch zwei Stunden ausruhen. Aber warum blicken Sie mich so starr an, Durchlaucht? und Sie zittern ja am ganzen Leibe!"

„Darüber wundern Sie Sich nicht, denn der Postmeister auf der Station — und ich nannte das Städtchen bei Namen — hat mir erzählt....."

„Was sich dort in dieser Nacht zugetragen hat?" — unterbrach mich der Doktor. „Es ist wahr, die Symptome waren von der Art, wie ich sie gar nicht erwartet hatte; aber die Krisis ging noch glücklich vorüber und die Aermste ist nicht so schwach, wie ich Grund zu fürchten hatte."

„Und glauben Sie noch immer, daß sie ins Gartenhaus wird kommen können?" — fragte ich.

„Ich hoffe es," — erwiederte der Doktor. „Wenn sie nicht selbst kommen wird, so werde ich sie dahin führen lassen; allein.... Ist Ihr Kammerdiener vielleicht ein zuverlässiger Mensch, so daß man sich ganz auf ihn verlassen kann?"

„Er ist mir blindlings ergeben!"

„Nun, um so besser! bringen Sie ihn mit, wir werden ihn vielleicht gebrauchen! Und wie befinden Sie Sich heute, Durchlaucht? Sind Sie gesund?" — fügte er mit einer gewissen Unruhe hinzu.

„An mich denke ich gar nicht, lieber Freund!" — antwortete ich.

Er faßte mich an den Puls und sah mich dabei mit einem durchdringenden Blicke an.

„Was ist zu thun?" — sagte er, den Kopf schüttelnd, „die Noth kennt kein Gebot. Kommen Sie also, Durchlaucht, — wir wollen sehen."

Und damit ging er hinaus.

Ich befahl, den Pferden Futter zu geben. Ich that Alles, um bei dem Postillion den Glauben zu erwecken, daß ich plötzlich unterwegs krank geworden sei und sofort die Rückreise antreten würde, sobald meine Kopfschmerzen mir gestatten würden, die Bewegung des Wagens auszuhalten. Ich warf mich auf das elende Bett, welches im Zimmer stand und gab meinem Kammerdiener den Befehl, meine Kleider, die ich als Köhler getragen hatte, herauszunehmen, ein Stück von einer Kohle zu besorgen, es zu Pulver zu reiben, das Alles dann zu nehmen und damit zur Stadt hinauszugehen. Ich selbst stand kurz vor Untergang der Sonne auf und trat langsam aus dem Hause, wie Jemand, der den Versuch macht, ob ihm ein Spaziergang nicht helfen würde. Es lag mir Alles daran, jeden Verdacht von mir abzuwenden. Uebrigens war ich auch so schwach, daß ich auch beim besten Willen nicht schneller hätte gehen können. Ich ging nach derselben Richtung, in welcher mein Diener vorausgegangen war und traf mit ihm an dem verabredeten Orte zusammen.

Gerades Weges begaben wir uns zusammen nach der Fabrik. Als wir in die Nähe der Wohngebäude gekommen waren, suchten wir uns eine Zeit lang mit großer Vorsicht zu verbergen. Endlich nahmen wir einen gelegenen Augenblick wahr und stürzten plötzlich in den Garten, wo wir in dem bekannten Gartenhäuschen, das nicht einmal eine Thür hatte, ein Versteck suchten.

In diesem Heiligthume meiner früheren Liebe, wo ich so viele selige Augenblicke verlebt hatte, machte ich mich sofort daran, mich umzukleiden, und zwar zur nicht geringen Verwunderung meines Begleiters, der, wenn er auch physisch zugegen war und an dem Geheimniß Theil nahm, dennoch eigentlich nicht wußte, was da vorgehen sollte. Welch' ein schmerzliches Gefühl ergriff mich, als ich die schmutzige Jacke wieder anzog, in der ich noch vor Kurzem das reinste und größte Erdenglück genossen hatte! Wer konnte mir sagen, welche Folgen diese abermalige Verwandlung meiner Person in einen Kohlenträger haben würde? ob dadurch jenes Glück, an das ich nicht mehr zu denken wagte, mit einem neuen Zauber umhüllt oder ob es in die ewige Nacht des Unglücks versenkt werden würde?

Nachdem ich Gesicht und Hände mit Kohlenstaub geschwärzt und mich auf diese Weise völlig unkenntlich gemacht hatte, regte sich in mir der Wunsch, meinen Kammerdiener zu entfernen. Die Schaam ist ja immer die unzertrennliche Begleiterin jedes wahren Gefühls. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, es zuzugeben, daß er Zeuge der Scene war, die nun erfolgen sollte. Schon die unvermeidliche Gegenwart des Doktors war mir höchst peinlich.

Nicht weit von dem Gartenhäuschen bemerkte ich ein dichtes Gebüsch, wohin ich meinen Kammerdiener führte, damit er sich darin so tief als möglich verstecken sollte, wobei ich ihm zugleich aufs strengste anbefahl, sich nicht eher zu zeigen, bis er gerufen werden würde. Auf diese Weise hatte ich ihn bei der Hand und doch konnte er nichts sehen. Uebrigens muß ich dem Andenken dieses ehrlichen und braven Mannes, der später in der Kampagne des Jahres 1812 an meiner Seite fiel, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er die bei einem Kammerdiener gewiß unschätzbare Eigenschaft besaß, daß er trotz des schärfsten Verstandes, den er hatte, durchaus nicht neugierig war. Ich konnte daher sicher sein, daß er den gegebenen Befehl nicht übertreten werde.

Kaum war ich in das Gartenhäuschen zurückgetreten, als der Doktor ganz außer Athem ankam. Bei meinem Anblick stutzte er. Selbst in den ernstesten Augenblicken des Lebens behauptet die Natur ihre Rechte. Ich

Weise wird nun auch für die Unterweisung der evangelischen Kinder in der Diaspora dringend empfohlen. (P. C.)

— Der General-Superintendent von Pommern, Bischof Dr. Ritschl zu Stettin, welcher der evangelischen Kirche in jener Provinz lange Zeit mit großer Hingebung vorgestanden und sich um dieselbe große und bleibende Verdienste erworben hat, ist wegen seines vorgerückten Alters um seinen Abschied eingekommen und Se. Majestät haben denselben, wie wir hören, allergnädigst bewilligt. Dr. Ritschl gedenkt nach Berlin überzusiedeln. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts.

— Für die von Berlin nach Belgien oder Frankreich Reisenden ist von der Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft die Einrichtung getroffen worden, daß bei der Berliner Biletausgabe neben Fahr-Billets erster und zweiter Klasse von Berlin bis Deutz, auch direkte Billets von Köln nach Brüssel, Antwerpen, Paris und Calais gewählt werden können, und ebenso umgekehrt auf den gedachten Belgischen und Französischen Plätzen. Diese Billets sind bis 30 Tage nach der Lösung gültig.

— Es wurde beabsichtigt, den Post-Freimarken und Couverts insofern eine allgemeine, sich über den ganzen Oesterreichisch-Preußischen Postverein erstreckende Gültigkeit, unabhängig von dem Staate, wo sie ausgegeben wurden, zu verschaffen, daß ihre Annahme nirgends beanstandet wird. Von mehreren kleinen Staaten ist dies aber abgelehnt worden und nach wie vor werden also beispielsweise Preußische Post-Freimarken nur bei der Aufgabe von Briefen in Preußischen Postämtern benutzt werden dürfen.

— Hofrath Schneider, der bekanntlich höchst interessante Materialien über Berlin, dessen Vorzeit und Merkwürdigkeiten besitzt, und diese hoffentlich ein Mal in einem größeren Werk dem Publikum zugänglich machen wird, veröffentlicht jetzt auch interessante Notizen über die drei großen Geschütze im Kastanienwäldchen, von denen nur wenige Berliner Näheres wissen. Von der in der Mitte stehenden Kanone, einem Achtundvierzigpfünder, dessen Rohr 78 Centner wiegt, weiß man überhaupt nur, daß sie „die große Lübecker Kanone" heißt, ohne den Ursprung näher zu kennen, die andern beiden aber sind Französische Haubitzkanonen, und man kennt genau ihre Geschichte. Napoleon ließ dieselben während der Belagerung von Cadix (1810—1812) von dem Geschützgießer Berenger in Douai nach den Construktions-Vorschriften des Artillerie Obersten Villantroyes gießen, um damit die Festung über den Golf hinüber beschießen zu können. Die Tragweite war auf 10,500 Fuß berechnet. Im November 1811 kamen die Kanonen auf ihren Bronze-Lafetten nach La Fère, um dort geprüft zu werden, es ergab sich aber bei der Probe, daß das größere Geschütz (Mündungsweite 11 Zoll 1 Linie, Gewicht des Rohrs 114 Ctr. 49 Pfd., der Lafette 60 Centner 23 Pfd.) mit einer Ladung von 40—50 Pfd. Pulver, nur 8940 Fuß weit und dabei 840 Fuß neben dem Ziele vorbeischoß, die kleinere Kanone (Gewicht des Rohrs 75 Ctr. 68 Pfd.) bei einer Ladung von 30 Pfd. Pulver 7941 Fuß weit und gleich entfernt vorbeischoß. Außerdem bekam das kleinere Rohr einen Riß und die Zündlöcher wurden untauglich. Die mißrathenen „Canons-Obusiers", wie sie schon vor der Probe getauft waren, wurden auf dem Hofe des Arsenals zu La Fère als Merkwürdigkeit aufgestellt. Nachdem der Ort am 28. Februar 1814 durch die Preußische Division v. Thümen von dem 3. Armeekorps (v. Bülow'sches) genommen worden, wurden auf Befehl des Generals v. Bülow die werthvollsten Gegenstände des Arsenals nach Brüssel geschafft, und darunter auch die beiden Monstre-Kanonen mitgenommen. Dieselben hatten jedoch unterwegs und vor ihrer Gelangung nach Berlin mancherlei Fährlichkeiten und Stilllager zu bestehen.

— Die Gerüchte über die Krankheits-Erscheinungen, welche seit dem Ende des vorigen Monats mit dem Nachlassen der Hitze hier vorgekommen, haben namentlich auswärts Beunruhigungen erweckt, welche nach amtlichen Wahrnehmungen jedoch vollständig grundlos sind. Die ungewöhnliche und anhaltende Hitze hat allerdings auch auf die Gesundheit der Bewohner Berlins und Umgegend nachtheilig eingewirkt, doch nicht in dem Grade, wie zum öfteren angegeben wird. Von Krankheiten kommen vorzugsweise häufig vor: Gehirnaffektionen, theils als allmälige Folgen der anhaltenden Einwirkung der Sonnenwärme auf das Gehirn, begünstigt durch Körperanstrengungen, theils als unmittelbare Nachwirkung des Einflusses der Sonne auf den Kopf. Diese Affektionen stellten sich unter den Erscheinungen der Schwere und Benommenheit des Kopfes, der Erschlaffung und Hinfälligkeit des ganzen Körpers, des Schwindels und Taumels und in höherem Grade selbst der Betäubung dar. In einzelnen Fällen hat sich mit Unterstützung individueller Anlage wirkliche Entzündung der Gehirnhäute ausgebildet, wie denn auch bei Trinkern der Ausbruch des delirium tremens nicht wenig durch die Hitze begünstigt wurde. Chronische Krankheiten erfahren durch die Hitze eine auffallende Verschlimmerung. Selten waren Schlagflüsse und gastrische Fieber. Bei kleinen Kindern rief die Hitze schwere und meist tödtliche Brechdurchfälle und Magen-Erweichungen hervor; außerdem wurden vereinzelte Fälle von Masern und Scharlach beobachtet. (Krzztg.)

— Für die Falkenauer Niederung auf dem linken Weichselufer im Regierungsbezirk Marienwerder, welcher durch Allerhöchste Ordre vom 20. Februar d. J. eine Dampfschöpfmaschine huldreichst verliehen wurde, ist mit Hinsicht auf die dort in Angriff genommenen Entwässerungsarbeiten ein Deich-Statut ausgearbeitet worden, welches unterm 4. d. M. die Königl. Vollziehung erhalten hat. Jene Niederung, 2½ Meilen lang und eine halbe Meile breit, enthält ungefähr 16,500 Morgen sehr schönen Bodens und dürfte zu den fruchtbarsten Gegenden an der Weichsel gehören, sobald sie von dem jetzt höchst nachtheiligen Binnenwasser befreit sein wird.

— Die Preußischen Telegraphen-Stationen in Aachen und Duisburg sind von dem Königl. Handels-Ministerium ermächtigt worden, künftig auch Depeschen in Englischer Sprache anzunehmen und zu befördern.

— Am 8. August Abends ist das Königliche Postdampfschiff „der „Preußische Adler" mit einer Ladung leichter Waaren glücklich in Memel eingetroffen; es brachte vor Kopenhagen 8 Matrosen Russischer, im dortigen Hafen liegender Kauffahrteischiffe mit. Am Mittag desselben Tages ging auch die Englische Kriegs-Korvette „Konflikt" wieder auf der Rhede von Memel vor Anker. Der Kapitän des Englischen Schiffs „Breeze", welches von der Dänischen Brigg „Lapwing" angesegelt wurde und in Folge dessen sank, war im Auftrage seines Rheders dort, um die Brigg „Lapwing", die im Hafen von Memel liegt, gerichtlich mit Beschlag belegen zu lassen, es ist ihm dies indessen, wahrscheinlich wegen ungenügender Vollmacht, nicht gelungen, und er hat daher am 7. d. M. Memel mit dem Dampfschiff „Riga und Lübeck" wieder verlassen. (P. C.)

Köln, den 7. August. Die „Düsseldorfer Zeitung" schreibt: Heute Morgen hat die Nachmusterung in Köln begonnen, welche durch die vielfach seit dem Jahre 1848 ausgeübten gesetzlosen Befreiungen von dem Militairdienst mit Nothwendigkeit veranlaßt werden mußte. In der Militair-Kommission, welche außergewöhnlich stark war, erblickte man u. A. zwei Generale und vier Aerzte aus Berlin und den Regierungspräsidenten v. Möller. Die Zahl derjenigen jungen Leute, welche aus Köln vor die Kommission geladen, ist (man schätzt sie auf fast 1100 Personen) ist so erheblich, daß die Kommission die gegenwärtige Woche hindurch in unserer Stadt thätig sein wird. An dem ersten Tage hat man bereits mehrere Jünglinge und Männer ermittelt, welche durch ihre gesunde Körperbildung in die Lage gesetzt sind, dem Militairdienste zu genügen. Man bestimmte sie deßhalb gleich für die betreffenden Regimenter und ließ sie zur Einkleidung abführen. Andere junge Leute, es heißt drei, werden nicht so leicht davon kommen, da ihre Schuld bei der Befreiung zu Tage tritt; sie dürften leicht auf die eine oder andere Festung geschickt werden.

Minden, den 9. August. In Folge der in der Rheinprovinz stattfindenden Untersuchung, betreffend die Entziehung vom Kriegsdienste durch fälschliches Vorschützen von Uebeln ꝛc., werden die schuldig Befundenen nunmehr zur Ableistung ihrer Dienstzeit den Arbeiter-Abtheilungen überwiesen, und sind einige bereits gestern Abend unter Kommando aus Köln hier eingetroffen. (Patr. Ztg.)

Dresden, den 10. August. Ein Extrablatt des hiesigen Journals enthält nachstehende telegraphische Depesche über den (bereits gemeldeten) Todesfall Sr. Majestät des Königs von Sachsen: „Wien, den 9. August, Abends 11 Uhr. Baron von Könneritz an das Königl. Sächsische Ministerium des Aeußern: „So eben trifft folgende telegraphische Depesche aus Imst ein: Se. Majestät der König von Sachsen wurden heute auf dem Wege nach Pilzthal umgeworfen, das Handpferd wurde scheu, schlug aus, wodurch Se. Majestät rückwärts am Kopfe getroffen wurden.

Se. Majestät wurden sogleich vom Kammerlakei vom Pferde weggerissen, auf den Grasboden gelegt und mit Hülfe herbeigerufener Leute in das Wirthshaus Brennbüchl*) gebracht. Zwei Aerzte wurden gerufen, doch zu meinem Entsetzen wird mir berichtet, daß sich die Besinnung bald verlor und Se. Majestät eine halbe Stunde darauf zu Brennbüchl verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben früher durch den Priester Stefan Kiesmar mit den Sterbesakramenten versehen worden waren. Nach Aussage des Flügeladjutanten von Zezschwitz trifft den Postillon keine Schuld."

Die „Deutsche Allg. Ztg." begleitet die erschütternde Nachricht von dem Todesfall Sr. Maj. des Königs v. Sachsen mit nachstehender biographischer Skizze: Der hohe Verblichene Friedrich August II., seit 1836 König von Sachsen, geboren am 18. Mai 1797, war der älteste Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen, eines Bruders der Könige Friedrich August und Anton. Seine Mutter, Karoline Marie Therese von Parma, verlor er schon am 8. März 1804. Gemeinschaftlich mit seinen Brüdern, den Prinzen Clemens, der am 4. Januar 1822 zu Pisa starb, und Johann, genoß er einen vielseitigen Unterricht. Während des Krieges mit Oesterreich, 1809, ging er nach Leipzig und Frankfurt a. M., 1813 nach Regensburg und nach Prag und 1815 nach kurzem Aufenthalt in Preßburg mit seinem Bruder Clemens in das Oesterreichische Hauptquartier nach Dijon. Nachdem sie Paris und die süddeutschen Residenzen besucht, kehrten sie im Oktober 1815 nach Dresden zurück, wo sie nun im Verein mit ihrem Bruder Johann unter Watzdorff's, Cerrini's und Stübel's Leitung mit Ernst und Eifer der Vollendung ihrer Studien sich widmeten. Der junge Fürstensohn sammelte gründliche juristische, staatswissenschaftliche und militärische Kenntnisse und suchte in den Naturwissenschaften und in der Kunst, so wie in kleinen Reisen seine Erholung. Im Jahre 1818 wurde er General-Major, 1822 wirklicher dienstthuender Chef einer Infanterie-Brigade, nach Lecocq's Tode 1830 General und Chef der Armee. Seit 1819 hatte er den Sitzungen des Geheimen Raths und zwar seit 1822 mit Stimmrecht beigewohnt. Im Sommer 1824 besuchte er die Niederlande, 1825 Paris, 1828 Italien, 1838 Istrien, Dalmatien und Montenegro, 1844 England, auf allen diesen Reisen mit Liebe und Erfolg mit den Studien der Botanik sich lebhaft beschäftigend. Die Ereignisse des Jahres 1830 stellten ihn an die Spitze der zur Aufrechthaltung der Ruhe verordneten Kommission und am 30. September 1830 wurde er, nachdem sein Vater dem Thronfolgerecht entsagt hatte, von seinem Oheim, dem König Anton, zum Mitregenten ernannt, dem er 1836 auf dem Thron folgte. Was er für sein Volk seitdem gethan, ist in den Herzen und dem Angedenken seines Volkes verzeichnet. Vermählt war Friedrich August II. in erster Ehe seit 1829 mit der Erzherzogin Karoline von Oesterreich, die am 22. Mai 1832 kinderlos starb; eine zweite Ehe verband ihn am 24. April 1833 mit der Prinzessin Marie von Baiern.

Das offizielle „Dresdner Journal" bringt schon eine Königl. Proklamation, unterzeichnet: „Johann, König von Sachsen," worin es heißt: In Folge des (bekannten) höchst betrübenden Ereignisses haben Wir die Regierung des gesammten Königreiches Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an Uns geschehenen Anfalls der Krone übernommen; versichern Unseren treuen Unterthanen Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit nnd Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, aufrecht erhalten und beschützen.

Zugleich ist, damit der Gang der Regierungs- und Justiz-Geschäfte nicht unterbrochen werde, Unser Befehl, daß sämmtliche Staatsbehörden des Königreichs ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung pflichtgemäß und gebührend fortsetzen.

München, den 8. August. Die Cholera ist im Zunehmen. Schon am Sonntage mußte der Reserve-Leichensaal geöffnet werden. Schnell hintereinander erlagen ihr Staatsrath v. Heves, Herr v. Salis (ein Neffe des Schweizerischen Sonderbunds-Generals gleichen Namens) Oberstlieutenant Fischer und Frau v. Gerstner, eine Tante des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten. Dieser ist selbst seit einigen Tagen so leidend, daß er seine amtliche Thätigkeit unterbrechen mußte und verhindert ward, an dem ihm zu Ehren abgehaltenen Fest-Essen Theil zu nehmen. — Von etwa 40 Cholera-Kranken sind bis jetzt ungefähr 24 erlegen. (Kreuzztg.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Stettin, den 10. August. Der heute Morgen eingetroffene Post-Dampfer „Nordstjernen" bringt Nachrichten aus Stockholm bis zum 7. Am Sonnabend (5.) Morgens sah man bei Söderarms Leuchte 5 Dampf-Fregatten und 2 Dampfkorvetten mit 4 Fregatten im Schlepptau, alle unter Französischer Flagge, von Süden kommend und nach Degerby Einlauf steuernd. — Nach den letzten in Stockholm eingegangenen Nachrichten sollten die Französischen Truppen am letzten Sonnabend bei Bomarsund landen.

St. Petersburg, den 4. August. Ein Tagesbefehl vom 31. Juli spricht gegen alle auf den Alands-Inseln stehenden Truppentheile das besondere Kaiserliche Wohlwollen für den musterhaft eifrigen und unermüdlichen Dienst aus.

Vom Baltischen Meere berichtet der „Russische Invalide": „Ein großer Theil der feindlichen Flotte befindet sich, so viel bekannt, in den Aland-Skären; einige Schiffe halten sich in Sicht von Reval und eine kleine Zahl von Kreuzern zeigt sich in Sicht von Sveaborg, Hangö-Udd, Libau u. s. w. Diese Schiffe beschäftigen sich mit Sondirungen und

*) Brennbüchl, auch Brennbühel ist eine Einöde im Bairischen Landgerichtsbezirk Rosenheim im Isarkreis, auf der Straße zwischen München und Salzburg.

---

war durch meine Köhlermaske so unkenntlich geworden, daß wir Beide, als wir uns in die Augen sahen, laut zu lachen anfingen.

„Gut, sehr gut, Durchlaucht!" — rief der Doktor aus. — „Ich hätte Sie nie erkannt. Aber was sehe ich? Sie sind allein?" fügte er hinzu, indem er sich umblickte.

„Seien Sie ruhig! Mein Kammerdiener ist dort versteckt," — sagte ich, auf das Gebüsch zeigend — „und rührt sich nicht, bis wir ihn rufen werden."

„Das haben Sie gut gemacht! — erwiederte er. — „Alles geht bis jetzt vortrefflich!"

„Wie so?" — rief ich voller Freude aus. — Befindet sie sich etwa besser?... Hat sie vielleicht etwas gesprochen?"

„Nein!" — antwortete er — „sie befindet sich nicht besser und hat auch kein Wort gesprochen. Doch außer der Heilung dieses armen Kindes quält noch ein Gedanke mich beständig. Ich möchte Euch Beide ungern compromittiren. Für diesen Fall wußte ich nun nicht, wie ich es machen, besonders welche Bedeutung ich dem Kohlenträger in den Augen der Mutter geben, wie ich dieser den ganzen Auftritt erkären sollte. Da kam mir der Zufall glücklich zu Hülfe. Die arme Frau, die in Folge der Aufregung der Reise sehr angegriffen und ermüdet ist, ist meinem Rathe gefolgt und hat sich schlafen gelegt. Ich habe ihr aufs Feierlichste versprochen, daß ich über ihre Tochter wachen und keinen Schritt von ihr weichen werde. Auch das Benehmen des Mädchens ist der Ausführung unseres Planes günstig. Von dem Augenblicke an, wo die Arbeiter nach Beendigung ihres Tagewerkes auseinander zu gehen anfangen, steht sie bereits unbeweglich am Fenster und ich habe eine gewisse Ungeduld und Unruhe an ihr bemerkt, woraus ich schließen darf, daß ihr Gedächtniß rege ist und uns den verlangten Dienst nicht versagen wird. Ich habe befohlen, daß man ihr nichts in den Weg legen soll, und wenn sie ausgeht, darf außer mir Niemand sie begleiten. Ich bin unterdessen schnell hierher gekommen, um zu sehen, ob Ew. Durchlaucht bereit sind und um Sie von Allem im Voraus in Kenntniß zu setzen. Nur darum bitte ich Sie dringend, halten Sie sich gut und fallen Sie ja nicht aus ihrer Rolle! Ich kehre jetzt auf meinen Posten zurück!"

Nach diesen Worten lief der Doktor im Sprunge davon.

Ich setzte mich auf die im Garten befindliche Bank. Die Gewißheit, daß mein Geheimniß noch nicht verrathen werden würde, trug zur Erleichterung der Last, die mein Herz mit Centnerschwere drückte, wenig oder gar nichts bei. Die Welt war mir in diesem Augenblicke völlig gleichgültig. Hoffnungslos und unfähig, meine Gedanken zu sammeln, saß ich da und blickte mechanisch zur Laube hinaus.

Gerade vor mir zog sich eine Lindenallee hin, ziemlich lang und breit, die von dem Gartenhause nach dem Hofe führte. Deutlich bemerkte ich am äußersten Ende derselben eine weiße Gestalt, die auf mich zukam und deren Umrisse sich zwischen den Bäumen reizend ausnahmen. Sie war's! In dem grauen Schatten der Dämmerung hatte ihre Erscheinung etwas Geisterhaftes an sich.

Bei ihrem Herannahen kochte mir das Blut in den Adern; ich glaubte, der Kopf müßte mir zerspringen; in den Schläfen schlugen die Pulse wie mit einem Hammer. Dennoch stand ich auf und stellte mich an die Thür, ganz wie ich es früher gemacht hatte.

Als sie auf der Schwelle stand, reichte sie mir ohne das geringste Zeichen der Verwunderung die Hand und trat ein. Ich ergriff die mir dargebotene Hand und drückte sie mit Innigkeit.

Der Doktor, der in einiger Entfernung hinter ihr ging, blieb vor dem Gartenhause stehen, als ob er am Eingange Schildwache hielt. Von da aus konnte er alle ihre Bewegungen genau beobachten und unsichtbarer Zeuge Alles dessen sein, was da vorging.

Ich ließ ihre Hand los. Der Doktor hatte mir nämlich anbefohlen, ihr in Allem ganz freien Willen zu lassen und ihr nicht das geringste Hinderniß in den Weg zu legen, überhaupt ihr durchaus keinen Zwang aufzulegen. Sie nahm mich wieder bei der Hand, führte mich zur Bank, setzte sich und gab mir einen Wink, neben ihr Platz zu nehmen.

Da erst konnte ich mich überzeugen, welche Veränderung die Krankheit an ihr hervorgebracht hatte. Das arme Kind! — es war kaum wiederzuerkennen! Das Gesicht war zusammengeschrumpft, die Nase spitzig, die eingefallenen und mit einem schwarzen Rande umzogenen Augen waren bedeutend größer geworden. Der Blick war unstät und hatte etwas Geisterhaftes an sich. Diese Wahrnehmung war überaus schmerzlich für mich. Nur der Mund war unverändert geblieben, mit dem Unterschiede, daß ihm der Ausdruck der Trauer und des Leidens aufgeprägt war. Ihr Körper war zu einem Skelett abgemagert, die Taille — schlottrig, wie bei alten Personen, was mir besonders auffiel. Der Teint war so durchsichtig, daß jedes, auch das kleinste Aederchen auf diesem blassen und matten Grunde bläulich durchschimmerte. Wohl war dies jetzt eine ganz andere weibliche Gestalt als früher, aber sie war auch jetzt noch reizend schön!

Unterdeß blieb das Mädchen keinen Augenblick unthätig. Sie wußte, wie es schien, sehr gut, weshalb sie gekommen war. Obgleich sie wahnsinnig war, so war sie dennoch gekommen, um mir für meine Aufopferung, deren Gedächtniß in ihrem liebenden Herzen noch nicht erloschen war, ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Sie hatte zu diesem Zwecke auch nichts vergessen: weder das Kännchen mit Wasser, noch ihr einziges gesticktes Battisttaschentuch, womit sie mir das Gesicht und die Hände abzutrocknen pflegte. Wer weiß? Vielleicht regte sich noch, ungeachtet ihres Wahnsinnes, irgend eine unbestimmte Hoffnung instinktartig im Innersten ihres vom Schmerz durchwühlten Herzens. Vielleicht hoffte sie, trotz ihrer Geistesverwirrung, einige Worte der Liebe zu hören, irgend ein Unterpfand der zärtlichen Zuneigung zu erhalten, die ihr Lebenselement bildete! Wer weiß? Vielleicht war sie gekommen, die arme Wahnsinnige, um sich, wenn auch nur ein Fünkchen jener heißen Liebesgluth, die in ihr erloschen war, zu erbetteln, um daran ihr kaltes Herz wieder zu erwärmen! Ja, vielleicht war sie gekommen, um dem Manne, den sie so innig geliebt, und der sie zu so grausamen Martern verdammt hatte, um ein solches Almosen zu bitten!...

Denn wer kennt das Wesen das Wahnsinns so genau, daß er dreist behaupten könnte, daß bei den Wahnsinnigen das Gefühl nicht die Stelle des Verstandes vertrete?

Es war in der That rührend zu sehen, welche Sorgfalt sie meinen Händen widmete, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie jedes Rußfleckchen davon abwusch, mit welcher ernsten und aufmerksamen Miene sie jede Spur betrachtete, welche die frühere Arbeit darauf zurückgelassen hatte, und welche sie jedenfalls für die Folge einer noch immer fortdauernden Anstrengung hielt.

Bei jeder Berührung dieses Wesens, das zwar lebte, aber ohne Verstand, das nur einem bewußtlosen Instinkte folgte, und das dessenun-

schicken von Zeit zu Zeit kleine bewaffnete Abtheilung ans Ufer, aber nur dort, wo sie weder fürchten auf Truppen zu stoßen, noch auf bewaffnete Einwohner. Diese Besuche lassen gewöhnlich als Spuren zurück: von den Wänden genommene und auf die Diele geworfene Heiligenbilder, zerschlagene Fensterscheiben, zerbrochene Geschirre und Möbel, zerkratzte Wände und dergl. Je mehr die Dunkelheit der Nächte zunimmt, um so vorsichtiger benehmen sich die Kreuzer und entschließen sich nicht, in den westlichen Theil des Finnischen Meerbusens vorzugehen."

Vom Weißen Meere berichtet dasselbe Blatt: „Nach den schon bekannten Operationen des Feindes beim Ssolowezkischen Kloster und auf der Insel Kij, erschienen dieselben zwei Dampfer, welche dort gewesen waren, am 10./22. Juli am östlichen Ufer des Onega-Busens beim Dorfe Puschlachta, und sandten eben so, wie an anderen Orten, ein bemanntes Ruderfahrzeug ins Dorf, mit der Forderung von Lebensmitteln. Nachdem er eine abschlägige Antwort erhalten, griff der Feind am folgender Tage, den 11. Juli, zur Gewalt: auf 13 Ruderbooten näherte sich ein Detachement von mehr als hundert Mann mit 8 Geschützen dem Dorfe, eröffnete das Feuer und ging ans Land. Im Dorfe befanden sich nur 23 Bauern, die aber alle bewaffnet waren; bei denselben war zufällig ein Unteroffizier und ein Soldat, welche verabschiedet gewesen, aber wieder in den Dienst getreten waren; dieser kleine Trupp wurde angeführt von dem Gehülfen des Chefs des Cholmogorschen Domainenbezirks, dem Gouvernements-Sekretär Wolkow. Unsere tapfere Streiter empfingen den Feind mit Schüssen, und obgleich sie ihn am Landen nicht verhindern konnten, streckten sie, Schritt für Schritt nach dem Walde zurückweichend, fünf Feinde zu Boden und verwundeten mehrere; sie selbst verloren nicht einen einzigen Mann. Da das feindliche Detachement nicht wagte, die Bauern zu verfolgen, so sammelte es die Leichen der Gefallenen und zog sich auf seine Fahrzeuge zurück; aber aus Rache für den Widerstand, auf den es bei den Einwohnern gestoßen, brannte es das ganze Dorf nieder, welches aus 40 Gehöften bestand, nebst der hölzernen Kirche, dem gesammten Kircheneigenthum und der Habe der Bauern. Nachdem sie diese neue Heldenthat vollbracht hatten, entfernten sich die feindlichen Dampfer in die See hinaus und steckten unterwegs noch drei, mit Getreide beladene Boote der Bauern in Brand."

Hamburg, den 6. August. Der „Independ. Belge" wird von hier geschrieben: „Es steht fest, daß vor Kurzem Kontrakte zur Lieferung von Fleisch, Gemüse, Geflügel, kurz, von allen für den Lebesunterhalt der Schiffsmannschaften und Soldaten der Französischen Flotte nöthigen Gegenständen für die ganze Dauer ihres Aufenthaltes in der Ostsee und den beiden daran stoßenden Meerbusen, und zwar für den ganzen Feldzug des Jahres 1855 abgeschlossen worden sind. — In Bezug auf die erste Zusammenkunft, welche General Baraguay d'Hiliers mit dem Könige von Schweden hatte, erzählt man sich in den diplomatischen Kreisen zu Stockholm einen Vorfall, den zu erwähnen nicht überflüssig sein mag. Als der General im Namen seiner Regierung sein Bedauern darüber aussprach, daß Schweden noch keinen thätigen Antheil an dem Kriege gegen Rußland genommen und sein Heer noch nicht mit den Heeren der beiden Westmächte vereinigt habe, soll der König ziemlich lebhaft geantwortet haben: „„Meine Truppen also sollten, als die seit fünf Monaten erwarteten eurigen nicht ankamen, allein das gegen Rußland kämpfende Heer bilden und im Falle einer Niederlage allein alle Folgen eines Rückzuges in Feindeslande tragen?""

Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht aus den dem Marine-Ministers Ducos zugekommenen Depeschen des Admirals Parseval-Deschênes vom 1. August folgenden (bereits kurz erwähnten) Tagesbefehl desselben an das Französische Ostsee-Geschwader:

„Ledsund, den 30. Juli. Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen des Kaiserlichen Ostsee-Geschwaders! In den drei kaum verflossenen Monaten des seit eurem Auslaufen aus den Häfen Frankreichs, ein aus dem Stegreif entstandenes Geschwader, habt ihr Anforderungen zu genügen und Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die gewöhnlich den weitesten Fahrten vorbehalten sind. Keine Strapaze, keine Prüfung haben eurem Eifer und eurer Hingebung gemangelt; unaufhörliche Uebungen und Arbeiten, um uns vor unsern Freunden und Feinden würdig zu präsentiren, beständige Wachsamkeit in einem trügerischen, mit Klippen besäeten Meere, wo jede Unannehmlichkeit eine Gefahr ist, epidemische Einflüsse, die heute Gott sei Dank! beseitigt sind, aber nicht ohne grausame Verluste. Alles habt ihr hingenommen, Alles ertragen mit jener vollkommenen Disciplin, jenem ruhigen und geduldigen Muth des Seemannes und jenem wechselseitigen Vertrauen, das die Französische Marine auf allen Stufen der Hierarchie ehrt. Es ist meine Pflicht und meine Freude, euch dafür zu danken; was ihr gethan habt, bürgt mir für das, was ihr thun werdet in dem neuen Stadium unseres Feldzuges. Die Russischen Flotten scheinen in ihren eigenen Meeren entschlossen zu sein, den von den verbündeten Flotten angebotenen Kampf nicht anzunehmen; vor Kronstadt hätte unsere Rolle sich darauf beschränkt, eine 500 Stunden lange Küstenstrecke in Blokade zu erhalten. Der Kaiser hat nicht gewollt, daß dem also sei. Se. Majestät hat unsern Anstrengungen und unsern Kanonen ein bedeutendes Ziel ausgewählt und bezeichnet; ich freue mich, es euch anzukündigen. Der wackere General Baraguay d'Hilliers kommt an der Spitze von 10,000 Mann unserer tapferen Truppen an. Der Kaiser schickt seine Adler zu unseren Schiffen her, um den Regionen des Nordens zu zeigen, was der mächtige Wille des für eine edle Sache, das Recht des Schwächeren und die Freiheit Europa's, bewaffneten Frankreichs vermag. Die Marine und die Armee sind seit lange gewohnt, sich auf einander zu stützen, von keiner andern Rivalilät beseelt, als von der, Tüchtiges zu leisten. Sie mögen daher willkommen sein, unsere Waffenbrüder von der Armee: unser redlicher, vollständiger Beistand erwartet sie und bald werden wir vor dem Feind wie immer in einem und demselben Gedanken, dem Ruhm des Vaterlands, in einem und demselben Ruf: Es lebe der Kaiser! vereint sein. Der Vice-Admiral, Senator und Oberbefehlshaber des Ostseegeschwaders: Parseval."

Stettin, den 11. August. Aus Danzig erhält die „Ostſ.-Z." folgende telegraphische Depesche datirt von heute Morgen 9½ Uhr: „Bomarsund von 3000 Franzosen genommen, wahrscheinlich heute Festung gestürmt, die schwach armirt gewesen, so daß Franzosen auf keinen Widerstand gestoßen."

Nach ausführlichen Mittheilungen der „Times" aus Ledsund die bis zum 2. August reichen, waren schon damals alle Vorbereitungen zum Angriff auf Bomarsund vollendet, und man erwartete damals, daß derselbe schon am 3. oder 4. stattfinden werde. Am 31. Juli waren drei Russische Deserteure bei der Flotte angekommen und haben über die Stärke der Festungswerke Folgendes ausgesagt: Das Hauptfort ist von 1000 Mann Linien-Truppen, 350 Irregulairen, 300 Artilleristen und 100 bewaffneten Strafgefangenen besetzt (und nach früheren Angaben mit 90 Geschützen armirt); die drei befestigten Thürme sind mit resp. 10, 20 und 30 Geschützen armirt und zwei derselben von 80, der dritte von 100 Mann besetzt; eine maskirte Batterie endlich von 7 Geschützen hat 45 Mann zur Bedienung derselben. Außerdem befinden sich auf der Insel noch 500 Scharfschützen, 700 Irregulaire, 80 Kosaken mit 4 Geschützen.

Ein Pariser Correspondent der „Independance" will wissen, daß sich die Gesammtzahl der in der Ostsee an den Blattern, der Cholera und anderen Krankheiten gestorbenen Engländer und Franzosen auf 3000 beläuft.

Nyborg, den 9. August. Das Französische Linienschiff Donauwerth von 90 Kanonen, Kapt. Darigot, und die Schrauben-Korvette Laplace von 8 Kanonen sind heute den Belt passirt. Beide sind neue Schiffe und haben viel Proviant an Bord.

Hamburg, den 10. August. Nachdem der Kaiser von Rußland den Kapitain B. Jorjan und dessen ersten Steuermann in Anerkennung ihrer Verdienste für die Führung des Schiffes „Cesarewitsch" mit Orden und Medaille dekorirt, hat auch die „Russisch-Amerikanische Kompagnie" in St. Petersburg aus demselben Grunde dem genannten Kapitain 10,000 Rubel Banko und dem ersten Steuermann Osterdinger 3000 Rubel Banko als Gratifikation auszahlen lassen und die übrige Mannschaft des „Cesarewitsch" mit 3000 Rubeln Banko zur verhältnißmäßigen Theilung bedacht. (H. N.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 8. August. Nach verläßlichen Nachrichten des „Lloyd" aus Czernowitz vom 4. hat der Rückzug der Russischen Truppen in einzelnen Regimentern über den Pruth begonnen. In Russischen Zeitungen ist diesfalls zu lesen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Rückzug deshalb befahl, um den feindlichen und befreundeten Mächten zu zeigen, daß Allerhöchstdieselben zum Frieden, den Europa wünscht, stets geneigt sind.

Berichten aus Bukarest v. 6. d. zufolge rückt die Türkische Avantgarde unter Iskender Beg so eben in die Stadt. Wie die „Oester. Corr." bemerkt, ist die Bevölkerung in Verzweiflung, weil sie einen Zusammenstoß mit der nur zwei Stunden entfernten Russ. Nachhut, aus 7 Regimentern Husaren und Kosaken bestehend, besorgt; indessen aber sei der Jubel und der Zulauf der unteren Schichten maßlos. Eine Division Kavallerie unter Halim Pascha wird in Dereschty, eine Post südlich von Bukarest, bivouakiren. Ismail Pascha bleibt in Kalugereny, Omer Pascha vor der Hand in Rustschuk, wird aber für einige Tage in Bukarest erwartet. Heute (am 6.) geht das Russ. Hauptquartier von Koschareny nächst Ursitscheny nach Buseo ab, wo es nicht lange verbleiben wird.

Aus Galacz vom 3. d. meldet man, daß General Lüders nach längerer Abwesenheit mit seinem Corps bei Silistria und Bukarest daselbst wieder eingetroffen ist. Einige Abtheilungen des Lüdersschen Corps haben seit Jahresfrist nicht weniger als 1000 Meilen in ganz zwecklosen Hin- und Hermärschen in der Walachei und in Bessarabien zurückgelegt. In Galacz werden sie jetzt zum letzten Male bequartirt. Von der Mannschaft fehlt mehr als die Hälfte des Standes am Tage des Einmarsches in die Fürstenthümer. Seit Kurzem machen sich unter den Russ. Truppen auch Desertionen bemerkbar.

Lieferanten in Bessarabien haben wegen Lieferung von 15,000 Stück Sensen zur Bewaffnung eines Landsturmes abgeschlossen. Die Sensen müssen nach Mohilew geliefert werden.

Omer Pascha hat von Konstantinopel am 1. August abermals erweiterte Vollmachten erhalten; er wird von nun an seine Operationen unabhängig vom Kriegs-Ministerium fortsetzen und bleibt dem Sultan allein verantwortlich. Das in Epirus befindliche Aegyptische Kontingent wird nach Varna transferirt und für die Operationen im Schwarzen Meere verwendet werden.

Zur Bestreitung der Kriegskosten hat der Bei von Tunis 4 Millionen Piaster gesendet, welche am 29. Juli in Varna eintrafen und Tags darauf in die Kriegskassen nach Rustschuk hinterlegt wurden.

Nach Berichten aus Bukarest, den 3. August, hat Omer Pascha am 2. August in seinem Hauptquartier zu Kalugereni große Heeresschau abgehalten, die mit einer, die bisherigen Leistungen der Armee anerkennenden kurzen Ansprache des Generalissimus endete. Nachmittag inspizirte Omer Pascha die von Kalugereni gegen Bukarest vorgeschobenen Detachements und wurden einige derselben zum Rückmarsche nach Kalugereni beordert.

Aus Belgrad den 1. August schreibt man, daß der Großherrliche Ferman, welcher die sofortige Einstellung der Serbischen Rüstungen anordnete, großes Aufsehen unter der Serbischen Miliz hervorgerufen hat, uud daß man die Nachricht verbreitete, die Miliz werde troß des Regierungsverbotes die begonnenen Exercitien fortsetzen. Sollte dieser Ungehorsam der bewaffneten Macht wirklich eintreten, so war man dort der Meinung, daß ein Einmarsch Oesterreichischer Truppen, um dem Befehle der hohen Pforte Achtung zu verschaffen, zu erwarten sein dürfte. Unter dem K. K. Flotten-Kommandanten Oberst v. Baumrukner waren vor einiger Zeit 20 Dampfschiffe und 120 Segelschiffe bei Orsowa versammelt, die indeß gegenwärtig eine andere Bestimmung erhalten haben.

Oesterreich.

Wien, den 8. August. Wie man dem „Lloyd" mittheilt, hat Fürst Gortschakoff den Befehl aus St. Petersburg erhalten, die Moldau sowohl wie die Walachei zu räumen, und hinter den Pruth sich zurückzuziehen. Dieser Entschluß des Kabinets von St. Petersburg soll bereits von dem hier akkredirten Kaiserl. Russ. Gesandten dem Grafen Buol angezeigt worden sein. Die Sprache des Wiener Kabinets und die strategische Aufstellung der Oesterreichischen Armee unter dem Befehle des Feldzeugmeisters von Heß konnten bei dem Petersburger Kabinete keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Konvention mit der hohen Pforte auf jede Gefahr hin würde vollzogen werden, und daß selbst die Serethlinie von den Russen nur in Folge einer gewonnenen Schlacht behauptet werden könnte.

Eine neue Situation entsteht in Folge jener wichtigen Maßnahme. Zuerst in militärischer Beziehung. Die Veranlassung zu einem Zusammenstoß der Russischen und Oesterreichischen Streitkräfte entfällt für den Moment. In Folge dessen sind die Russen im Stande, eine weit größere Macht, als über welche sie sonst verfügen könnten, zum Schutze Sebastopols und der Krim aufzustellen. Für die Türken entfält gleichzeitig auch die Nothwendigkeit — da die Oesterreichischen Truppen die Moldau und Walachei behaupten werden — das Gros ihrer Heeresmacht auf dem bisher von ihnen okkupirten Boden zu verwenden. Das Kriegstheater wird in Zukunft in die Krim und nach Asien, entlang den Küsten des Schwarzen Meeres verlegt werden.

In politischer Hinsicht ist die Aenderung der Lage nicht von gleicher Wichtigkeit. Den Friedensunterhandlungen ist mehr Raum und Zeit gegeben, als bisher — das ist Alles, was sich hievon sagen läßt. Die Garantien, von denen in den Wiener Protokollen die Rede ist, müssen jetzt von den vier Mächten, welche den Konferenzen beitraten, oder wenigstens von drei von ihnen, benannt werden, und von deren Erfüllung durch Rußland allein kann die Frage: ob Frieden oder Krieg, abhängig gemacht werden.

Es kann wohl als ausgemacht gelten, daß die Westmächte mit Oesterreich und mit der Pforte über das Minimum der Konzessionen einverstanden sind, welche von Rußland zur Herstellung des Europäischen Friedens gefordert werden müssen. Eine Uneinigkeit zwischen jenen Kabineten wird in dieser Beziehung nicht entstehen. Sie werden die Basis

---

geachtet die zärtlichsten Beweise einer gefühlvollen Liebe an den Tag legte, denen freilich das Herz gänzlich fremd sein mußte, weil sie mich nicht erkannte, — bei jeder Berührung dieses Wesens, sage ich, regten sich die sonderbarsten und widersprechendsten Gefühlen in meinem Herzen. Einmal schien sie mir ein überirdisches Wesen zu sein, und dann versetzte mich meine Phantasie plötzlich in die Sphäre der Geisterwelt, an die ich zuvor nie geglaubt hatte; ein andermal sah ich in ihr einen leblosen Körper, der nur durch eine künstliche, mir unbekannte Maschinerie in Bewegung gesetzt wurde. Ich befand mich im Zustande eines halben Bewußtseins, eines traumartigen Lebens, in dem der Erwachende sich befindet, der nicht mit Bestimmtheit weiß, ob er schläft oder wacht, der hin und her geworfen wird zwischen dem Ideal, das vor seiner Seele schwindet und dem Vorgefühl der nahen Wirklichkeit, in die er eintreten muß.

Was mir am meisten auffiel — in ihren Bewegungen fand nicht das geringste Schwanken, in ihren Handlungen nicht die geringste Unsicherheit statt, gerade als ob Alles vorher bestimmt und angeordnet gewesen wäre. Sobald sie meine Hände gewaschen hatte, zeigte sie mit dem Finger auf die Erde und nöthigte mich durch eine leichte Berührung an der Schulter niederzuknien, wie ich es früher immer gethan hatte, damit sie mir das Gesicht um so bequemer abwischen konnte. Sie that dies mit derselben bezaubernden Zärtlichkeit, mit denselben Liebkosungen, mit denen sie diesen zweiten Theil ihrer „schwarzen Pflicht", wie sie meine Säuberung scherzweise zu nennen pflegte, früher ausgeführt hatte. Wahrlich, das Mitleid ist nicht das stärkste Gefühl im Menschen, denn sonst hätte mein Herz diese furchtbare und doch zugleich süße Probe, auf die ich durch alle diese Liebkosungen gestellt wurde, nimmer aushalten können. Ich legte ihr dabei nicht das geringste Hinderniß in den Weg und unterbrach sie, dem Befehle des Doktors gewissenhaft nachkommend, auch nicht durch ein einziges Wort. Nachdem sie das Gesicht vom kleinsten Flecken gesäubert, das geringste Stäubchen hinweggeblasen und meine Haare aufs sorgfältigste geordnet hatte, legte sie die Hände auf der Brust zusammen, senkte traurig den Kopf und blieb unbeweglich stehen...

Es schien mir, als ob sie sagen wollte:

„Ich bin fertig!"

Noch immer vor ihr knieend, ließ ich sie keinen Augenblick aus den Augen. Das Verdammungsurtheil, das diese erstorbenen, geisterhaften Züge mir in die Seele donnerten, preßte mir das Herz krampfhaft zusammen und erfüllte mich unwillkührlich mit Angst und Schrecken. Ich zitterte am ganzen Leibe. Die dumpfe Stille, die uns umgab, wurde nur durch das konvulsivische Klappern meiner Zähne unterbrochen. Es war das der Augenblick einer furchtbaren Ruhe, der Augenblick der letzten Erwartung. So mußte jenen Unglücklichen zu Muthe sein, die so eben einen Grad der Tortur bestanden hatten, um einem zweiten noch schrecklicheren unterworfen zu werden.

In diesem Augenblick wurde im Hintergrunde eine Stimme laut, die mir zuflüsterte:

„Jetzt sprechen Sie zu ihr, sprechen Sie mit ganzer Leidenschaft!"

Es war die Stimme des Doktors, der wahrscheinlich befürchtete, daß diese stumme Scene mit einem Nervenanfalle enden möchte und deshalb das letzte Mittel, das ihm noch übrig blieb, anwenden wollte. Allein er brauchte mich nicht erst zu ermuntern, daß ich leidenschaftlich sprechen sollte. Obwohl er Arzt war, so wußte er doch nicht, daß er von den drei handelnden Personen der einzige war, der sich im vollen Gebrauch seiner Sinne befand.

Meine Phantasie war so erhitzt, meine Sinne so aufgeregt, daß ich in einen Zustand der leidenschaftlichsten Aufregung verfiel, in welchem jede Art von Raserei etwas ganz Natürliches war. Mich glücklich fühlend, daß es mir endlich einmal erlaubt war, handelnd aufzutreten, ergriff ich ihre dürren Hände, bedeckte sie mit Küssen, wobei ich sie bei Namen rief, ihren Namen mit dem meinigen verband und alle Ausdrücke der zärtlichsten Liebe, die mir im Augenblicke zu Gebote standen, wiederholte. Ich flehte sie um Verzeihung an, gestand meinen Verrath offen ein, machte mir laut den Vorwurf, daß ich ein Elender, ein Nichtswürdiger sei, ich beschwor sie, daß sie mir nur sagen möchte, daß sie mich erkenne, wenn auch nur mit einer Miene, mit einem Wort, ja wenn auch nur mit dem furchtbaren Worte — eines Fluches.

Ich sprach, und obwohl meine Gedanken zerstreut, meine Sätze abgebrochen, meine Rede verwirrt und unlogisch war — ich sprach ziemlich lange. Es machte mich so glücklich, daß es mir einmal freistand, die gewaltigen Gefühle meines Herzens, die furchtbaren Gewissensbisse, die mich quälten in Worte zu fassen und auszusprechen.

Ungeachtet der Fieberhitze, in der ich mich befand und die mit jedem Augenblicke zunahm, bemerkte ich, daß das Mädchen, aufmerksam auf meine Stimme, den Kopf wie aus Neugierde emporgerichtet hatte. Ihr Blick schien mir nicht mehr so unstät zu sein; sie konnte ihn schon einen Augenblick fest auf einem Gegenstande ruhen lassen; ihre Hände, die ich in den meinigen hielt, und die Anfangs eiskalt waren, nahmen allmählig etwas Wärme an und verloren ihre bisherige Steifheit. Erfreut über diese unverhoffte Veränderung, sprach ich immer weiter und weiter. Obgleich ich selbst einer Ohnmacht nahe war, so nahm ich doch noch einmal alle meine Kräfte zusammen und fing an, dieselben Ausdrücke, dieselben Redensarten aufs Neue zu wiederholen. Denn was konnte ich überhaupt viel sagen? Hätte ich auch eine ganze Stunde hindurch sprechen müssen, ich hätte immer nur um Verzeihung und Mitleid flehen können!

„Verzeihung! ach, Verzeihung!" — sagte ich endlich mit schwacher Stimme, denn die Worte erstarrten mir bereits im Munde. — „Habe Mitleid mit mir! Und willst Du dem reichen Herrn nicht verzeihen, so verzeihe doch dem armen Kohlenträger! Habe Mitleid mit ihm!"

Die Kräfte verließen mich ganz und ich verstummte.

Je mehr und je eifriger ich sprach, desto mehr neigte sich das Mädchen zu mir. Ihre Brust hob sich immer stärker; kaum konnte ich die Gluth aushalten, die aus ihren weit geöffneten Augen strömte. Plötzlich riß sie ihre Hände aus den meinigen los, faßte mich an den Kopf und erhob ihn bis zu dem ihrigen. In dieser Stellung blieb sie einen Augenblick. Auf meinem glühend heißen Gesichte fühlte ich ihren Athem, der immer schneller ging. Schon war ich dem Umsinken nahe, als sie sich ganz zu mir neigte; unsere Augen flossen in einen unbeschreiblichen Blick zusammen — und sie drückte einen langen Kuß auf meine zusammengepreßten Lippen.

Es wäre vergebliche Mühe, wenn ich es versuchen wollte, diesen Kuß zu beschreiben. Ich fühlte, wie meine Sinne vor Entzücken schwanden und ich dem Sterben nahe war.

bilden, auf welcher diese Mächte sich entweder zum Frieden oder zum Kriege mit Rußland einigen werden. Alles, was in der heutigen Situation ungewiß ist, wird sich in dem Momente aufklären, wenn Oesterreich an Rußland die Erklärung gelangen läßt, auf welcher Grundlage es bereit ist, die Herstellung des Europäischen Friedens zu vermitteln.

Frankreich.

Paris, den 9. August. Aus Spanien berichtet man, daß Barcelona noch immer hartnäckig sei und es wird aus Madrid geschrieben, daß die Königin Isabella schon mehrmals Madrid verlassen wollte, daß sie jedoch den Betheuerungen der Anführer des Volkes, wie den Vorstellungen ihrer Minister nachgegeben habe. Der Herzog von Rianzares ist verschwunden, ohne daß man weiß, wo er hingekommen. Im Süden von Spanien soll man schon einige Versuche gemacht haben, die Republik zu proklamiren.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. August. Der Preußische General Fürst Radziwill besichtigte gestern in Begleitung des Generals Sir Harry Smith zwei Miliz-Regimenter in der Nähe von Plymouth.

— Der Schilderung eines Londoner Korrespondenten der „N. Z." über das Wesen und Gebaren der dortigen Fondsbörse entnehmen wir Folgendes: Das Gebäude ist das Eigenthum einer Aktiengesellschaft von mehr als 400 Mitgliedern, die aus ihrer Mitte ein Komite von neun managers auf Lebenszeit erwählen. Fast alle Aktionäre sind zugleich Mitglieder der Stockbörse. Sie besteht zur Zeit aus etwa 850 Personen. Der jährliche Beitrag ist noch immer 10 Guineen. Neue Mitglieder müssen zwei Bürgen mit 300 L. stellen. Die Mitglieder zerfallen in brokers, Makler, und jobbers oder feiner ausgedrückt dealers. Es ist Gesetz der Gesellschaft, daß kein Mitglied ein anderes Geschäft treiben darf. Die jobbers stehen in keiner besonderen kaufmännischen Reputation. Die Kaufleute, namentlich also die Inhaber der großen, stets in Verbindung mit der Stockbörse genannten oder doch gedachten Firmen, können nur durch Makler Geschäfte machen. Rothschild hat nie seinen Fuß in die geheiligten Räume gesetzt, kann es nicht, denn der Eingang wird von argusäugigen Hütern gegen alle Fremde bewacht. Nur außerhalb der Geschäfts-Stunden kann man das Lokal zu sehen bekommen. Wenn ein Fremder sich doch eingeschlichen hat, so erhebt derjenige, der den Eindringling zuerst erkennt, den Ruf: „Vierzehnhundert Fünfer!" und — ich setze den Bericht eines Augenzeugen her: „Einer meiner Freunde war neugierig, die Stockbörse zu sehen, und so glücklich oder unglücklich, unbemerkt hineinzukommen. Er wandelte einige Minuten umher in der äußersten Verwunderung über den Lärm und die ausgelassene Lustigkeit an einem Orte, wo er eine Art von Weltgericht zu finden geglaubt hatte. Plötzlich faßte Jemand ihn scharf in's Auge und erhob den Ruf: „Vierzehnhundert Fünfer!" Alsbald fand er sich von einem dichten Schwarm umgeben. „Neue fünfprocentige Marinekavallerie?" brüllte ihm einer ins Gesicht. „Ich bin kein" — antwortete der Fremde, konnte aber seinen Satz nicht vollenden, weil ihm Jemand von hinten den Hut über das Gesicht schlug. In dieser hülflosen Situation wurde er bei dem Arm ergriffen, wie eine Kaffeemühle herumgedreht und endlich mit Verlust eines Rockschooßes vor die Thüre gestoßen." Ein anderer Eindringling erzählt seine Leidensgeschichte so: „In der innern Halle fand ich eine Gesellschaft, die anständiger aussah als der Schwarm, der die Thüre belagerte. Kaum aber hatte ich einen Blick umhergeworfen, als ein „reinster Kaukasier", nach Mr. Disraeli's Sprachgebrauch, mit einem Gesicht so gelb wie eine Guinea, sich vor mich hinpflanzte, seine leuchtenden schwarzen Augen auf mich heftete und mich anschrie: „Helf mir Gott, Mo, wer ist der? und ohne meine Antwort abzuwarten, aus vollen Lungen ausrief: „Vierzehnhundert Fünfer!" Vierzehnhundert Fünfer! antwortete es von allen Seiten. Der Kaukasier rannte an mich an, daß ich hingefallen wäre, wenn nicht ein stämmiger Schotte mich aufgefangen und mit verdoppelter Gewalt zurückgestoßen hätte. So spielte man Fangball mit mir, daß mir der Athem verging, bis ein vertrocknetes zwerghaftes Männchen dazwischen trat. „Ihr solltet Euch schämen, den Gentleman so zu behandeln!" quäkte der Kobold, „nehmt ihm doch den Hut ab; ihm ist so warm." Der Wink wurde befolgt, mein Hut flog an die Erde, und die Börse spielte Fangball mit ihm. In dem Versuch, ihn wieder zu erobern, gerieth ich in einen regelmäßigen Faustkampf, der damit endete, daß ich hinausgeworfen wurde." Auch unter sich treiben die Mitglieder alle möglichen Possen und oft sehr unfeine Späße. Um die Börse her wird stets allerlei Spielzeug für die Herren feil gehalten.

Spanien.

Die „Madrider Zeitung" vom 3. August enthält mehrere Dekrete von bezeichnendem Charakter. Ros de Olano wird auf Bericht des Kriegs-Ministers O'Donnell nicht nur wegen seiner Verdienste überhaupt, sondern ganz speziell wegen seines ausgezeichneten „Verdienstes in der ruhmreichen Schlacht bei Vicalvaro am 30. Juni" zum Großkreuz des St. Ferdinand-Ordens ernannt. Ein anderes Dekret ändert das Personal des obersten Kriegs- und Marine-Tribunals. Ein drittes Dekret, ebenfalls auf O'Donnell's Bericht erlassen, setzt alle wegen ihrer Opposition im Senat ihrer Stellen enthobenen hohen Militärs in dieselben wieder ein. O'Donnell drückt sich in seiner Darlegung an die Königin ziemlich kräftig aus: „Madame! Die parlamentarische Unverletzlichkeit, die eine der ersten Bedingungen des konstitutionellen Systems ist, die in allen Gesetzbüchern geschrieben steht, welche das Spanische Volk im gegenwärtigen Jahrhundert regiert haben, die die erste und kostbarste Prärogative der alten Cortes des Königreichs war, wurde den Vertretern der Nation streitig gemacht an dem Tage, wo ein wahnsinniges Ministerium die durch den Patriotismus des Volks und der Armee vernichteten freiheitsmörderischen Plane faßte. Diese Unverletzlichkeit, unerläßliche Bürgschaft der politischen Freiheit, wurde durch das Kabinet vom 19. September verletzt und mit Füßen getreten in der Person mehrerer Senatoren, die ihrer Posten in der Verwaltung entsetzt wurden, weil sie in einer ewig denkwürdigen Sitzung mit der Mehrheit der hohen Kammer nach den Eingebungen ihres Gewissens votirten. Es ist Pflicht einer das Unrecht wieder gut machenden und aufrichtig liberalen Regierung, welche die Institution der Cortes mit tiefer Eh furcht ins Auge faßt, der schmählichen Maßregel unverzüglich ein Ende zu machen, der diejenigen zum Opfer wurden, die, von ihren Prärogativen Gebrauch machend, redlich und muthig ihrem Vaterlande dienten." Nach den andern Madrider Blättern war Jose de la Concha in Madrid angekommen, Serrano und Dulce wurden erwartet. Am 2. d. besuchte Espartero die Verwundeten in den Spitälern und sodann die Junta in ihrem Sitzungslokal, wobei er ihr für ihre durch Unterstützung der Bemühungen San Miguel's der Freiheit und Ordnung geleisteten Dienste dankte. Die Junta war von Regierungs wegen eingeladen worden, diejenigen Personen, die sich durch ihr Verhalten beim Aufstande ausgezeichnet hätten, zu Belohnungen vorzuschlagen. Die Königin Marie Christine sollte am 3. August nach dem Auslande abreisen und der General Nogueras war schon als Begleiter für sie ernannt; spätere telegraphische Nachrichten lehren, daß sie noch länger in Madrid geblieben ist, angeblich, weil die Landstraßen noch nicht sicher waren, wahrscheinlich, weil man noch die Volkswuth fürchtete. Man versicherte, daß Christine nicht nur für die Zukunft ihr Wittwengehalt verlieren werde, sondern daß auch den Cortes ein Gesetz vorgelegt werden solle, um das bis dahin von ihr unrechtmäßig bezogene Wittwengehalt, das sie bei ihrer Wieder-Verheirathung mit Munoz hätte verlieren müssen, zurückzufordern und auf den gesetzlichen Wegen eintreiben zu lassen.

In Paris waren am 9. August folgende telegraphische Privat-Depeschen eingetroffen: „Bayonne, den 8. August. Man wußte seit einigen Tagen, daß die Königin Marie Christine ihre Abreise von Madrid, um sich ins Ausland zu begeben, verzögert hatte. Aus neueren Madrider Berichten vom 6. August würde hervorgehen, daß diesem Aufschub ernstere Beweggründe, als die früher angegebenen, zum Grunde liegen. Das bewaffnete Volk soll die Abreise der Königin-Mutter verhindern und von ihr die Zahlung einer bedeutenden Summe fordern.

Der „Tribuno" berechnet, daß die Königin Christine vom Staate 71 Millionen Realen bezogen habe, die der Schatz wieder von ihr einzuziehen berechtigt sei

Nach Gerüchten sollen Meinungs-Abweichungen zwischen Espartero und O'Donnell sich zu zeigen anfangen. (Die „Patrie" hofft, daß die wegen der Vorliebe für die Constitution von 1837 oder die von 1845 zwischen Espartero und O'Donnell entstandenen Schwierigkeiten gewiß nicht zum Bruche zwischen ihnen führen werden. — Perpignan, den 8. August. Dank den gestern vom Generalkapitain verfügten energischen Maßregeln leben Ruhe und Ordnung in Barcelona wieder auf. Die Fabriken wie die Werkstätten sind offen.

Espartero war in Folge seiner großen Anstrengungen am 2. August unpäßlich, so daß die Aerzte einen leichten Aderlaß verordneten; er hatte Tages vorher im Palaste eine Konferenz mit der Königin gehabt, die bis 3 Uhr Morgens dauerte. Die Madrider Junta hat die Zahl ihrer Geschäfts-Sitzungen auf wöchentlich drei festgesetzt. General Jose Concha war am 3. August früh zu Madrid angekommen. — Man hoffte, daß am Ende der Woche die Fuhrwerke wieder überall würden fahren können; alle Läden waren geöffnet. Der ehemalige Redakteur des Handels-Echo, Ignardi, ist jetzt Unterstaats-Secretair im Ministerium des Innern. Nach der „Epoca" ist Olozaga zum Gesandten in Paris ernannt worden; für Turin wurde Diaz bezeichnet. Die Division Blaser's war am 2 August von Aranjuez, nachdem der General-Inspektor der Infanterie Musterung über sie gehalten hatte, nach verschiedenen Richtungen abgezogen; ein Regiment marschirt nach Valencia, mehrere Regimenter kommen nach Madrid. Der Civil-Gouverneur von Madrid, Marquis Perales, hatte seinen Posten niedergelegt. Der Regierung waren mehrere Tausend Gesuche zugegangen, welche die Ernennung Ametler's zum Direktor der Nationalmiliz befürworten.

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 4ten August: „Der Stierkämpfer Pucheta ist angeblich Willens, von Espartero eine sofortige Abänderung seines Kabinets zu begehren. Er soll sogar angekündigt haben, daß er, wenn man seinen Forderungen nicht willfahre, die Straße Toledo und das Viertel der Cebada aufwiegeln werde. Thatsache ist es, daß Viele eine zweite Bewegung und neues Blutvergießen fürchten. Pucheta verfügt über 12- bis 1500 Mann, sämmtlich Handwerker und Arbeiter. Obgleich seine etwaige Widersetzlichkeit schwerlich ernste Gefahr droht, so bietet doch die Lage, da alle Parteien sich die Vortheile des stattgehabten Aufstandes aneignen möchten noch große Schwierigkeiten. Noch sind drei Minister abwesend. Gleich nach ihrer Ankunft wird die amtliche Zeitung die Zusammenberufung der konstituirenden oder der allgemeinen Kortes ankündigen. Wenn die ersteren berufen werden, so würden sie die Aufrechthaltung des Thrones Isabella's II. gar nicht in Frage zu stellen haben; sollte das Andere geschehen, so würde sich ein bodenloser Abgrund unter unsern Füßen öffnen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 12. August. Das am Mittwoch im Eichwald gefeierte Stiftungsfest der Hohenzollernschen Denkmünze beehrten Se. Excellenz der kommandirende Herr General und der Herr Ober-Präsident durch ihre Gegenwart; Herr Consistorial-Rath Dr. Siedler hielt die Festrede. Ein ausführlicher Bericht war uns zwar versprochen, indeß bis zum Schluß unseres heutigen Blattes nicht eingegangen, weshalb wir uns auf obige Notiz beschränken müssen.

Posen, den 12. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 4 Fuß 8 Zoll.

Verloren am 5ten d. M. auf dem Wege von der Wallischei bis an die Kurniker Chaussee: ein schwarzledernes Reise-Felleisen, enthaltend: ein Paar neue schwarze Bukskin-Beinkleider, eine neue aschgraue Plüsch-Weste, eine weiße Pique-Weste, ein Paar weiße Gummi-Tragebänder, eine weiße Kinderhaube mit rothen Bändern und einige andere Kleinigkeiten. Ferner ist am 6. d. Mts. Vormittags aus der Tasche verloren worden: eine roth und grau gestreifte Ziehbörse mit stählernen Ringen und Bommeln, worin sich befanden: ein Preußischer Fünfthaler-Schein, 20 Sgr. in $\frac{1}{6}$ Stücken und $1\frac{1}{2}$ Sgr. kleine Münze.

α Wreschen, den 11. August. Gestern wurden die für die Artillerie aus hiesigem Kreise gestellten Pferde von der Militär-Kommission übernommen. Der niedrigste Preis, welcher für diese Pferde gezahlt wurde, war 63 Rthlr. und der höchste 120 Rthlr. Durchschnittlich kostete jedes Pferd 94 Rthlr.

Am 1. d. Mts. fiel der Fornal Johann Gutowski in Koscanki, als er einem anderen Fornal vorbeifahren wollte, von einem mit Getreide beladenen Wagen und war auf der Stelle todt. Ferner ertrank vor einigen Tagen der 6 Jahr alte Knabe Jakob Piechowiak zu Promno im Promnoer See. Er war nämlich mit mehreren Knaben in das Wasser gegangen, um zu baden, und gerieth in eine Vertiefung. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilte zwar eine in der Nähe sich befindende Frau herzu und zog auch den ertrunkenen Knaben glücklich aus dem Wasser, allein alle Versuche, ihn wieder ins Leben zurückzubringen, waren vergebens.

✱ Neustadt b. P., den 9. August. Der Schweinehandel, welcher längerer Zeit gedrückt war, fängt an, wie es scheint wieder Leben zu erhalten. Am vorgestrigen Wochenmarkte waren zwar viele Käufer, jedoch nur wenig Schweinehändler hier. Die Hinke, welche bis jetzt unter den Schweinen geherrscht, scheint auf den Handel von Einfluß gewesen zu sein. Die Preise sind für die Schweine sehr hoch. Um sich diese zu Nutze zu machen, brachte ein angeblich aus Niemerczewo, Kreis Birnbaum hergekommener Stellmacher, welcher Schulczewski zu heißen fälschlich vorgab, zum Wochenmarkte 3 erweislich gestohlene Schweine zum Verkauf; er wurde daher einstweilen ins städtische Gefängniß gebracht, sprengte jedoch das Schloß der Thüre, und entwich durch den Stadt-Graben.

Die Bachmann-Kleinow'sche Schauspielergesellschaft hat sich von hier nach Neutomysl begeben, wo sie Vorstellungen giebt.

Plötzlich stürzte ich ohnmächtig nieder; — da ich sie in den Armen hielt, so zog ich sie mit mir hinunter.... (Forts. folgt.)

Lage und Natur der Krim.

Gleich einem vorgeschobenen Bollwerk erstreckt sich in das sonst wenig gegliederte Schwarze Meer die Halbinsel, welche wir die Krim nennen. Seit dem Jahre 1783 dem Scepter der Russischen Czaren unterworfen, ist sie für den Schutz des Landes und seines Handels, ja für die Beherrschung des ganzen Pontus von der äußersten Wichtigkeit. Beim ersten Anblick bietet sie manche Aehnlichkeit mit dem Peloponnes; an Größe ziemlich gleich (etwa 360 □M., die Größe der Provinz Westphalen), hängt auch sie nur durch eine schmale, $1\frac{1}{2}$ Meilen breite Landenge bei Perekop mit dem Festland zusammen und wird im Westen durch die Karkenitbay oder das sogenannte todte Meer, im Osten durch die erweiterte Mündung des Don oder das Asowsche Meer von demselben getrennt. Im letzteren scheidet die von der Krim ausgehende Landzunge von Arabrat, ähnlich den Preußischen Nehrungen, den Siwasch oder das faule Meer ab.

Doch schon in ihrer äußeren Gestalt ist die Krim einfacher gestaltet als der zerrissene Peloponnes, welchen die Alten mit einem Weinblatt vergleichen; nur gegen Osten erstreckt sich die kleinere Halbinsel Kertsch, daher die westöstliche Ausdehnung, von 45 Meilen, die nordsüdliche um 20 Meilen übertrifft.

Noch mehr unterscheidet sich aber die Krim durch ihre Bodengestalt von der durchweg zersplitterten Felsenmasse des Peloponnes, denn hier finden sich eigentliche Gebirge nur am Südrand. Der bei weitem größere Theil der Krim ist die wahre Fortsetzung jener einförmigen baumlosen Steppen, welche die Pontischen Nordgestade bilden, weite Wüsten, oft durchzogen von nomadisirenden Stämmen. Den mageren, salzigen, zum Ackerbau wenig geeigneten Boden bewässern nur spärliche Flüsse; der bedeutendste derselben, der Ssalgin, ergießt sich, mit dem Kauassu vereint, in's faule Meer; mehrere kleine gehen in's westliche Meer. Doch diese Einförmigkeit hört gegen Süden auf. So wie man von Norden her zur Hauptstadt Simferopol gelangt ist, sieht man die bis dahin ebene Fläche allmählig in ein Hügelland übergehen, in dessen Hintergrunde sich eine Bergmauer erhebt; dies sind die Jailas oder Alpen der Krim. In mehreren Parallelketten begleiten sie vom südwestlichen Kap aus die Südküste, 16 Meilen lang, bis in die Nähe von Feodosia; sanft steigen sie von Norden herauf, um steiler zur Küste hinabzufallen. Im Allgemeinen lassen sich zwei Höhenzüge unterscheiden, ein südlicher, der Jura- und Liasformation angehörig, und ein nördlicher, der Kreidebildung, die abwechselnd in die zwischen ihnen liegenden Berggruppen eingreifen. Sie bergen schöne Marmorarten, Steinkohlen, Kalk, und an ihrem Fuße finden sich Naphtaquellen. Die höchsten Erhebungen sind etwa in der Mitte des Zuges, wo sich der Tschatyr-Dag oder Zeltberg, wahrscheinlich derselbe, welchen die Alten unter dem Namen Trapeza (Tisch) aufführen, bis 1740 Fuß erhebt, der Babugan-Jaila ist nur 18 Fuß niedriger, und östlicher finden wir den von den Tartaren Esking (d. h. Alten Berg) genannten, vielleicht der Kimmerion der Alten. Die Jaila's übrigens als eine Fortsetzung des Kaukasus anzusehen, verbieten theils die abweichenden Bodenformationen, theils das Absetzen des Gebirges bei Feodosia, denn die Halbinsel Kertsch ist im Grunde nur Tiefland, aus dem bloß geringe Anhöhen aufsteigen, die weder Felsen noch steile Abhänge zeigen. Doch bietet gerade diese Halbinsel vulkanische Erscheinungen, Ausbrüche von Schlamm und Wasser, von Flammen begleitet. Solcher Hügel, leicht erkennbar an den nackten pflanzenleeren Abhängen und konischen Gipfeln, liegen mehrere in der Nähe des Meeres. In unseren Zeiten sind diese Ausbrüche nur schwach und selten; aus röhrenartigen Kesseln am Gipfel brechen Dampf und Schlamm mit widerlichem Geruch und unterirdischem Getöse hervor (die Bewohner nennen dies Höllen); bei Nacht bemerkt man auch wohl bläuliche Flammen. Dieselben Erscheinungen zeigt noch mehr die gegenüberliegende Halbinsel Taman; ja selbst aus dem Meeresgrunde erfolgen bisweilen Ausbrüche.

Obgleich die Krim eine Halbinsel ist, so ist ihr Klima doch nicht oceanisch, vielmehr bewahrt es den kontinentalen Charakter der Russischen Flächen. Die Sommerhitze steigt nicht selten über 24° R., während die Wintertemperatur unter 8°, ja z. B. im strengen Winter von 1827 bis 20° sank. Der Winter beginnt im Oktober und dauert bis Ende Februar. In Sebastopol ward eine mittlere Sommertemperatur von 18°, des Winters von 1° und des ganzen Jahres von $9\frac{1}{2}$° beobachtet, dagegen in dem 78° höher liegenden Simferopol nur $8\frac{1}{2}$°. Die Südwinde sind vorherrschend und die jährliche Regenmenge gering. Man nimmt gewöhnlich an, daß der Unterschied der Temperatur auf der Nord- und Südseite der Jaila's sehr bedeutend sei, doch die Beobachtungen des Professors Steven zu Simferopol bestätigen dies nicht. Der Russische Finanzminister, Graf Cancrin, theilt Rußland in 8 Vegetations-Zonen, und nach ihm gehört die Krim in die 7te, die des Mais und der Reben; Mais ist auch das häufigste Cereal, und die Rebe wird ebenfalls gebaut. Doch überwiegt die Viehzucht in diesen Steppen, die oft der schrecklichen Plage der Heuschrecken ausgesetzt sind. Die Südküste aber und die Thäler der Jaila's gehören schon zur 8ten Zone, in welcher der Oelbaum, die Kapern und manche zarte Südfrüchte wachsen. Ein Hauptmangel ist überall an Holz; es geht so weit, daß man mit Steppengras, Stroh und getrocknetem Kuhmist feuern muß, gewiß nicht zum Vortheil der Landwirthschaft. Wollte man hier der Forst-Cultur mehr Aufmerksamkeit schenken, so würde man wahrscheinlich auch damit das Klima und die Bewässerung des Landes verbessern und große Theile jener Steppen der Kultur fähig machen, denn der Boden dieser Steppen ist Humus, und es sind nach alten Sagen ehedem große Waldungen dort gewesen. Jetzt findet man von dem Ufer des Dieper bis an den Fuß der Jailas selten größere Rasenstrecken; nur fleckenweise und auf einem Drittheil der gesammten Oberfläche wachsen Gräser, das Uebrige bedeckt sich im Frühjahr mit wenigen zarten Pflanzen, die von der Sommerhitze zu Asche verbrannt, einen todten Boden zurücklassen.

In der herrlichen Südzone dagegen gedeihen Feigen, Granaten, Mandeln, Kastanien, Kapern, Oliven, der Lorbeer und die Cypresse. Hier findet sich auch die Rebe; der Weinbau ist zwar daselbst schon sehr alt, hat sich jedoch erst verbessert, seitdem Potemkin Rebstöcke aus Ungarn dahin verpflanzen ließ. Im Jahre 1840 zählte man schon 12,000,000 derselben, und im Jahre 1851 wurden 93,200 Eimer Wein gewonnen. Dem besten Champagner ähnlich soll der Wein sein, welchen der Fürst Woronzow von den Höhen um Ai-Danal gewinnt. Wie der Weinbau im Süden des Jailas, so gewinnreich ist der Obst- und Gartenbau an dessen Nordabhängen, und der Markt von Simferopol liefert die edelsten Obstarten in großer Masse. Wichtig sind auch die neuerlichen Versuche mit dem Anbau des Färbeknöterich (polygonum tinctorium), der eine dem Indigo ähnliche Farbe liefert. — An Thieren findet sich vornehmlich das Schaaf, dessen Zucht in den nördlichen Steppen vorherrscht, und bekannt sind die ausgearbeiteten Lämmerfelle, welche unter dem Namen Krimmer im Handel zu uns kommen. An Asien erinnert die hier verbreitete Zucht des Dromedar, das häufig als Last- und selbst als Zugthier benutzt wird. (P. C.)

(Beilage.)

Heute früh durchlief ein vom Chmielinkoer Wege hergekommener toller Hund die hiesigen Straßen, und biß mehrere Schooß- und Fleischerhunde. Er wurde gejagt und flüchtete durch ein Kellerfenster in einen Keller. Ein junger Mann wagte sich mit einem tüchtigen Knittel bewaffnet in den Keller, und schlug ihn todt. Der Magistrat hat sofort öffentlich bekannt machen lassen, daß sämmtliche Hunde auf 6 Wochen bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rthlr. angelegt werden sollen.

✱ Lissa, den 11. August. Das hier gegenwärtig befindliche Trompeter-Corps des 2. Husaren-Regiments hat uns bereits herrliche musikalische Genüsse im Freien bereitet. Gestern Nachmittag hatten wir in dem ausgedehnten, öffentlichen Levyschen Garten-Etablissement den hier so seltenen Genuß eines Doppel-Concerts der hiesigen Stadt-Kapelle des Herrn Eschert und des genannten Trompeter-Corps unter seinem Staabstrompeter Zikoff. Der Zudrang zu demselben war so stark, daß schon beim Beginn desselben kein Sitzplatz mehr zu erhalten war; daher der bei weitem größere Theil der Besucher stehen, oder sich in den weiten Gartenräumen bewegen mußte. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der Garten durch bunte Lampen schön erleuchtet und in den kurzen Zwischenpausen wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt.

Heute rückte auf ihrem Rückmarsche nach Posen die Behufs vierwöchentlicher Schießübung in Glogau gewesene Posener Festungs-Artillerie in der Stärke von 4 Batterien à 4 Geschütze hier ein. Dieselbe wird morgen ihren Weitermarsch bis Kosten fortsetzen, einen Tag an diesem Orte Rasttag halten und den 15. wieder in Posen eintreffen.

Wir hatten heute wiederum einen gewaltig heißen Sommertag. Der Thermometer zeigte schon 10 Uhr Morgens im Schatten 20 Grad Reaumur. Gegen Abend stellte sich ein sanfter Regen ein, der den Sommerungen und Gartenfrüchten gut zu statten kommt. Die Getreidepreise sind in den jüngsten Tagen abermals ansehnlich in die Höhe gegangen. Roggen wurde auf dem heutigen Wochenmarkte hier schon wieder mit 6 Rthlr. der Sack bezahlt. Kartoffeln mit 25 Sgr. Die Zufuhren sind in Folge des günstigen Erntewetters sehr gering und so werden sich wohl diese hohen Preise noch einige Zeit behaupten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 179. aus der Gegend von Chwalowice an der Weichsel über die dortige Ernte, so wie über militairischen und politischen Verhältnisse im Königreich Polen Folgendes geschrieben:

Wenn die Ueberschwemmungen im Juli nicht hin und wieder solchen Schaden angerichtet hätten, so würde die Ernte hier überall ein sehr günstiges Resultat liefern. An der Wisloka und an der Weichsel ist der Roggen am besten gerathen; es scheint wohl, daß er auch gut schütten wird. Ich habe ein Schock Roggengarben bei mir ausdreschen lassen und $1\frac{1}{2}$ Korzec reines Korn davon erhalten. Der Weizen ist nicht so gut; die Gerste ist überall schlecht; die Kartoffeln stehen schön und sind auch selten von der Krankheit angegriffen; ebenso liefern Hafer, Erbsen, und Bohnen einen guten Ertrag, die Hirse steht ausgezeichnet, der Klee ist so, wie wir ihn lange nicht gehabt haben. Alles das sind Aussichten, die auf ein Fallen der Preise schließen lassen; daher glaube ich, daß diejenigen, die ihr Getreide auf dem Halme zu den Frühjahrspreisen verkauft haben, diesmal nicht schlecht dabei fahren werden.

Ganz anders stehen die Sachen bei unsern Nachbarn jenseits der Weichsel; denn obgleich die Ernte auch dort, besonders im Sandomirschen, nicht schlecht ausgefallen ist, so befürchtet man doch eine Hungersnoth, und zwar aus dem Grunde, weil dort alle Augenblick eine neue Lieferung ausgeschrieben wird, wodurch das Land leicht ausgehungert werden kann.

Im Sandomirschen Gubernium steht gegenwärtig gar kein Militair. Bei Bachowo, einer Gegend, die in militärischer Hinsicht für die Russen höchst wichtig ist, ist ein befestigtes Lager errichtet worden, an welchem noch immer gearbeitet wird. Es standen vor Kurzem einige Regimenter Infanterie darin, aber sie sind nach dem Lubliner Gubernium abgegangen, wo sehr bedeutende Truppen — man schätzt sie über 10,000 Mann — stehen; in diesen Tagen haben jene Regimenter auch Lublin und Zamość wieder verlassen und sind weiter nach Tomaszowo marschirt.

Die Nachricht, die ich vor Kurzem in Ihrem Blatte gelesen habe, daß der Prinz Peter von Oldenburg zum Vice-König des Königreichs Polen ernannt werden soll, gewinnt Wahrscheinlichkeit, da im Königreich Polen den Gutsbesitzern insinuirt worden ist, daß sie beim Kaiser eine Petition wegen Amnestirung der durch die Revolution von 1831 kompromittirten Personen und wegen Wiederherstellung des Königreichs in derselben Gestalt, in der es vor 1831 war, einreichen sollen. Diese Insinuation ist freilich noch keine Thatsache, daher gebe ich sie nur als unverbürgtes Gerücht. Nur das ist gewiß, daß die Russischen Banknoten einen auffallend niedrigen Cours haben, während die Polnischen sich sehr gut halten.

Dasselbe Blatt theilt über das Grassiren der Cholera in diesem Sommer Folgendes mit:

Da hin und wieder in unserer Nähe Gerüchte über den Ausbruch der Cholera auftauchen, so bemerken wir, daß ganz Mittel-Europa bis jetzt noch frei von dieser Seuche ist. Die Cholera grassirt gegenwärtig in den südlichen Häfen von Frankreich, in Genua, in den Türkischen Häfen, unter der verbündeten Armee im Orient, auf der vereinigten Flotte der Ostsee und in Petersburg, wo sie schon lange ist, am heftigsten aber in Amerika. Auf einem Schiffe, das in den ersten Tagen des Juli von Liverpool aus nach Amerika ging, starben im Laufe einer Woche 40 Passagiere, so daß das Schiff genöthigt war, nach England zurückzukehren. Ueberhaupt scheint die Seekrankheit der Entwickelung dieser Seuche überaus günstig zu sein.

Theater.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir aus Nr. 187. folgende Notiz über das hiesige Polnische Theater:

„Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß nur noch zwei Polnische Vorstellungen, und zwar am Sonntag und Dienstag, hier zur Aufführung kommen werden, worauf die Krakauer Schauspielergesellschaft uns verlassen und nach Galizien zurückkehren wird. Wir müssen gestehen, daß die Liebe zur vaterländischen Bühne seit einigen Wochen größer geworden und daß das Theater jetzt immer voll ist, während es zur Zeit der Johannis-Versur leer stand und die zahlreichen Gäste, die aus der Provinz hier anwesend waren, vergeblich erwartete. Es würde hier zu weit führen, wenn wir die Gründe dieser auffallenden Gleichgültigkeit unseres Adels gegen unsere Bühne auseinandersetzen wollten; wir wollen sie lieber mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken und nur unsere Freude darüber ausdrücken, daß endlich unser städtisches Publikum aus seiner Lethargie erwacht ist und das Polnische Theater fleißig besucht." Die angekündigte Sonntagsvorstellung bringt übrigens ein „Sträußchen für Jedermann", wie es kürzlich im Deutschen Theater mit Beifall aufgenommen wurde. Es ist ein Potpourri von Trauerspiel, Posse, Oper und Tanz, darunter die Scene aus der „Ahnfrau", welche Dawison hier gespielt, jetzt dargestellt durch Hrn. Direktor Pfeiffer, der ein sehr tüchtiger Künstler ist, als „Jaromir", ferner Sarastros Arie aus der „Zauberflöte", gesungen von Hrn. Reineck, der eine wohltönende Baßstimme besitzt. Das Ganze dürfte viel Interessantes bieten und wünschen wir zahlreichen Besuch.

Schließlich machen wir das Publikum auf die Montags-Vorstellung im Sommertheater aufmerksam; dieselbe findet zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn Wagner statt, welcher sich mit viel Eifer und gutem Willen des musikalischen Departements unserer Sommerbühne annimmt. Wenngleich bei dem Wegfall unserer Oper, zu deren Leitung Herr Wagner eigentlich engagirt war, sein Wirkungskreis ein beschränkter ist, so verdient seine Strebsamkeit und Anspruchslosigkeit dennoch die Theilnahme des Publikums, welche wir ihm daher aufrichtig wünschen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. August.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb.-Frauen v. Zakrzewska aus Daleszyno und v. Czajkowska aus Tuczno; Frau Partikulier Rösel aus Schwerin a./W.; Landschaftsrath v. Łaszczynski aus Grabowo; Rechts-Anwalt Holst aus Trzemeszno; Prem.-Lieut. a. D. v. Mandelslohe aus Wallhausen; Getreidehändler Szymanski aus Strzelno und Kaufmann Hoseus aus Halberstadt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Griebel aus Napachanie; Rechtsanwalt Benary aus Rawicz; Pastor Ilgner aus Schlichtingsheim; die Kaufleute Krüger aus Stettin, Wilmersdörffer aus Frankfurt a. M., Becker aus Danzig, Laffert aus Berlin und Volker aus Schneeberg.

HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Grabowski aus Koninko; Direktor Lehmann nebst Frau aus Nitsche; Pfarrer Tyc aus Wilczyn; Probst Moczynski aus Broniszewice; die Kaufleute Ruppin aus Berlin, Seiffert, Vollbeding und Mühl aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Silewicz aus Radłowo; Frau Doktor v. Staszewska aus Storchnest; Oberförster Nowacki aus Miłosław und Gutspächter Niklas aus Boguszyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Belina aus Bobrownik u. v. Rekowski aus Kojzuty.

HOTEL DU NORD. Rentier Brandt aus Potsdam; die Gutsbesitzer v. Gorzenski aus Wola und v. Taczanowski aus Chorzyn.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Nerust aus Neudorf und v. Błociszewski aus Gajewo; Partikulier v. Tomicki aus Carlshoff; Bürger Poswick aus Trzemeszno; die Landwirthe Dobrzycki und Kotecki aus Obornik; Kreis-Ger.-Sekretair Popke aus Pleschen; Inspektor der „Colonia" Fritzschen aus Berlin; die Kaufleute Levinsohn aus Inowracław, Simmer aus Stettin, Rüdiger aus Breslau, Gebrüder Meyer aus Sensburg und Thierarzt Neidhard aus Schrimm.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Bieczynski aus Grablewo; Stud. med. Bobrik aus Neuteich; Stud. math. Neumann und Stud. med. Neumann aus Königsberg i. Pr.

DREI LILIEN. Grundbesitzer Zeh aus Birnbaum.

PRIVAT-LOGIS. Referendar v. Fabiankowski aus Breslau, log. Markt Nr. 57.; Student der Rechte v. Krzyzanski aus Berlin, log. Berlinerstraße Nr. 15.; Premier-Lieutenant a. D. und Telegraphen-Stations-Vorsteher Borck aus Düsseldorff, log. Schifferstraße Nr. 10. A.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. O. v. Bieregge mit dem Lieut. im K. Preuß. 34. Inf.-Regt. Frhrn. v. Oldershausen in Erfurt, Frl. A. v. Gröling mit Hrn. Steuer-Assistent Lieut. v. Michaelis in Breslau, Frl. Fr. Werthner mit Hrn. Kaufm. Jungmann in Breslau, Frl. O. v. Wyschetzka mit Hrn. Lieut. im 10. Inf.-Regt. Frhrn. v. Oertzen in Ottmuth, Frl. E. Heineccius mit Hrn. Hauptm. a. D. v. Eickstädt in Löwenberg.

Todesfälle. Hr. Rittergutsbesitzer v. Oppen auf Fredersdorf in Karlsbad, Frau A. Koepsel geb. v. Loeper in Charlottenburg, verw. Frau S. Richter geb. Wasmuth in Perleberg, Hr. Rentier Fromm, Hr. Chr. George und Hr. Th. Neu in Berlin, Hr. Ger.-Secr. a. D. Schäfer in Ratibor, Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer a. D. Simmers in Ohlau, Hr. Particulier Petzold in Pirl, Frau Steuer-Einnehmer Schmidt in Neumarkt, Frau Kreis-Steuer-Einnehmer v. Gößnitz geb. Müller in Görlitz, verw. Frau Gymn.-Direktor Müller geb. Wasianska in Breslau, eine Tochter des Hrn. Prem.-Lieut. u. Brig.-Adjut. v. Einem in Mainz, ein Sohn des Hrn. C. v. Krosigk in Merbitz, und Hrn. Pastor Knittel in Peterswaldau bei Reichenbach.



Die heute hier erfolgte eheliche Verbindung unserer Tochter Luise mit dem Königl. Premier-Lieutenant a. D. und Telegraphen-Stations-Vorsteher Borck zu Düsseldorf, zeigen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 12. August 1854.

Der K. Oek.-Komm. u. Gen.-Komm.-Sekretair Valentin nebst Frau.

Die nächste Produkten-Börse findet statt am 16. August c. am 30. August c. und von da ab alle 14 Tage.

Rawicz, den 8. August 1854.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Bekanntmachung.

In der Renten- und Laudemial-Ablösungs-Sache

1) von Rawicz,
2) von Polnisch Damme, } Kreis Kröben,

werden alle etwaigen unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzungen hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Freitag den 29. September c. von 11 bis 1 Uhr Vormittags

hierselbst in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine bei dem Hrn. Regierungs-Referendar v. Borries zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung wider sich, gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dazu weiter gehört werden können.

Posen, den 6. August 1854.

Königliche Regierung III.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors in Posen wird das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt am 21. August d. J. Vormittags um 11 Uhr die Chausseegeld-Erhebung der zwischen Wreschen und Strzałkowo belegenen Hebestelle in Groß Gutowy und zwar im Amtsgelasse des Steueramts in Wreschen an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höhern Zuschlages vom 1. Oktober 1854 ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Rthlr. baar oder in annehmlichen Staatspapieren bei dem Steuer-Amte in Wreschen zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als bei dem gedachten Steuer-Amte von heute ab eingesehen werden.

Pogorzelice, den 9. August 1854.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II. zu Schwerin a./W.

Das im Großherzogthum Posen, Birnbaumer Kreises, zu Althöfchen unter Nr. 19. gelegene, aus einer Hufe Land Kulmischen Maaßes, nebst Krug-, Wohnungs- und Wirthschafts-Gebäuden bestehenden Freigut des Amtmann Friedrich Freudenberg, abgeschätzt auf 8093 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Februar 1855 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schwerin a./W., den 29. Juli 1854.

Ediktal-Citation.

Die Hedwig Katharine Schenzel, verehelichte Dragoner Schulz, welche am 24. November 1756 zu Naugard geboren ist und in Posen verstorben sein soll, so wie die von ihr etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem am 13. November 1854 Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und ihr nachgelassenes Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten eventuell dem Fiskus zuerkannt werden wird.

Naugard, den 28. Januar 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheil.

Verpachtung

der Maximilians-Eisenhütte zu Świeca.

Die im Regierungsbezirk Posen, Adelnauer Kreises, $\frac{1}{2}$ Meile von Adelnau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Krotoschin und Zduny belegene Maximilians-Eisenhütte zu Świeca nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit

Magdeburger Morgen	□Ruthen	
1	30	Gärten,
32	43	Ackerland,
12	160	Wiesen,
84	78	Teichen,

soll im Wege der Submission an den Meistbietenden vom 1. Oktober c. bis dahin 1866 verpachtet werden.

Pachtliebhaber, welche die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen, ein Betriebskapital von mindestens Eintausend Thalern nachweisen und eine Kaution von gleichem Betrage stellen können, werden aufgefordert, ihre Gebote schriftlich mit dem Vermerk: „Submission auf die Maximilians-Eisenhütte" unter Uebersendung einer Bietungs-Kaution von 250 Thalern bis zum 1. September l. J. bei uns einzureichen. Die höhere Genehmigung des Meistgebots wird vorbehalten. Die Pachtbedingungen können während der Dienststunden in unserem Amtslokale eingesehen werden.

Schloß Krotoschin, den 1. August 1854.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

begründet auf ein

Grund-Kapital von 3,000,000 Thalern,

übernimmt Versicherungen gegen Feuers-Gefahr auf **Immobilien, Mobilien, Waarenlager, Feldfrüchte, Vieh** 2c. gleich anderen soliden Gesellschaften zu **billigen** aber **festen Prämien**, und leistet durch ihre Fonds und Rückversicherungs-Verträge die größte Sicherheit.

Die Policen werden von mir vollzogen, Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen, als in meinem Comptoir jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Rudolph Rabsilber,
Haupt-Agent in Posen, Comptoir gr. Gerberstraße Nr. 18.

Spezial-Agenturen:

die Herren **A. Selle** in **Birnbaum**,
" **Carl Tiesler** in **Krotoschin**,
" **Herrmann Laudau** in **Kempen**,
" **Albert Garfey** in **Ostrowo**,

die Herren **Herrmann Joseph** in **Pleschen**,
" **C. W. L. Kayser** in **Rogasen**,
" **H. Selle** in **Wronke**,
" **Ernst Anders** in **Wollstein**.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia."

Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler.

Nachdem der Unterzeichnete durch das Reskript der Königlichen Regierung zu Posen vom 13. Juli c. als Agent der „Colonia" bestätigt worden ist, beehrt sich derselbe hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er Anträge auf Versicherung von häuslichem Mobiliar und Waaren aller Art, so wie von landwirthschaftlichen Erzeugnissen gegen feste Prämien entgegen nimmt, so daß in keinem Falle Nachzahlungen stattfinden.

Die Antragsformulare, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausführung enthalten, werden jederzeit unentgeltlich verabfolgt, auch wird bei deren Ausfüllung der Unterzeichnete gern zur Hand gehen.

Posen, den 6. August 1854.

Alexander Gadebusch, Agent der „Colonia."



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

!! Regenschirme !!

in schwerster seidener Waare, dauerhaft gearbeitet, eben so baumwollene, werden **auffallend billig** verkauft bei **Gebr. Korach**, Markt Nr. 38.

NB. **Sonnenschirme und Knicker werden gänzlich ausverkauft.**

Ein neues Flügel-Piano,
Pracht-Exemplar

in jeder Beziehung (das erste dieser Bauart), ist so eben fertig geworden und empfiehlt dieses zum Verkauf, wie auch Musikfreunden zur gefälligen Ansicht die Pianoforte-Fabrik von

Carl Ecke,
Posen, Magazinstraße Nr. 1., neben dem Kreisgericht.



Wegen Wirthschaftsveränderung stehen auf dem Dom. **Slocin** bei Grätz sämmtliche Schafe (circa 600) zum sofortigen Verkauf.

Ein schöner, schwarzer, gut dressirter Hühnerhund ist zum Verkauf Mühlenstraße Nr. 11. im Keller.

Vom 1. Oktober d. J. ab findet eine Gouvernante, entweder eine Polin, welche der Französischen Sprache mächtig und musikalisch ist, oder eine Französin, ein Unterkommen. Näheres bei N. Kamieński & Co. in Posen (im Bazar).

Große Gerberstraße Nr. 38. ist vorn heraus Parterre eine Stube, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen, die sich sowohl zu einem Geschäft als zu einer Wohnung eignet. Näheres in der **Leinen-Waaren-Handlung** Breitestr. 12. bei **S. Feld.**



Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8., empfiehlt sehr gute, kräftige Speisen und Getränke. Freundlichst ladet ein

Theodor Barteldt.



Bahnhof.

Sonntag den 13. August c.

Erstes
Grosses Brillant-Kunst-Feuerwerk

in schönster und reicher Ausstattung, verfertigt von Unterzeichnetem. Vorher **großes Concert** von der Kapelle des Herrn Ed. Scholz.

Das reichhaltige Programm dieses großartigen Feuerwerks, bestehend aus Wiener Fronten, Erd- und Luft-Feuerkörpern, enthalten die Anschlagezettel, und erlaube ich mir nur den Schluß: eine 20 Fuß hohe Kreuzkapelle von über 1000 buntfarbigen Lichtern und darin ein plastisch-lebendes Marmorbild, „der betende Knabe", mitten im Brillant-Feuer, als Neuigkeit hier besonders anzuführen. Anfang des Concertes ½6 Uhr, des Feuerwerks mit dem Dunkelwerden.

Entrée für Herren à 5 Sgr., für Damen à 2½ Sgr.

Sollte das ungünstige Wetter in seiner Konsequenz beharren, so wird der nächste Dienstag vielleicht die Ausführung gestatten.

Bornhagen.



Montag den 14. August c.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz. Entrée 2½ Sgr. Familienbillets für 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Brillante Garten-Beleuchtung.

Tauber.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Graben Nr. 12. b. sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Die mir unbekannten Gläubiger des am 3. Mai c. in Wreschen verstorbenen Franz Tomaszewski fordere ich hiermit auf, sich mit ihren etwaigen Forderungen binnen 4 Wochen Behufs deren Befriedigung bei mir zu melden, da ich nach Ablauf dieser Frist keine von ihm hinterlassene Schuld mehr bezahlen werde.

Sobiesiernie bei Wreschen, den 6. August 1854.

Andreas Tomaszewski,
Testaments-Vollstrecker.

Handels-Berichte.

Stettin, den 11. August. In dieser Woche blieb das Wetter in unserer Gegend vorherrschend trocken und warm, wodurch die Erndtearbeiten natürlich sehr gefördert wurden. Auch in England hat sich das Wetter in letzter Zeit gebessert und konnte dies nicht ohne Einfluß auf die Preise bleiben. Heute ist der Himmel wieder bewölkt und fielen ein paar Regenschauer.

Das Weizengeschäft war in den letzten Tagen bei den ruhigeren Englischen Posten wenig lebhaft. Die Versendung war von hier in letzter Zeit nicht bedeutend und man schätzt die hiesigen Vorräthe auf ca. 9000 W. bunten Polnischen meist geringer Qualität und 1500 bis 2000 W. gelben Weizen. Heute ist gelber 89–90 Pfd. 90 Rt. zu notiren.

Roggen findet fortwährend starken Abzug per Bahn nach Krakau, Thüringen, Sachsen 2c. theilweise entsprachen sogar die Betriebsmittel der Eisenbahnen nicht den großen zu transportirenden Quantitäten. In Folge der lebhaften Nachfrage für Locowaare behaupten sich die Preise dafür trotz der von fast allen Seiten einlaufenden Nachrichten, daß die Roggenerndte unter günstigen Verhältnissen geborgen ist. Für 84–85 Pfd. p. nächste Woche zu liefern ist 63 Rt. bezahlt, 82 Pfd. p. Aug. 58½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 58½ Rt. Br., p. Frühjahr 47–46¾ Rt. bez., 47 Rt. Br.

Gerste, 77 Pfd. zuletzt mit 40 Rt.

Hafer 52 Pfd. mit 32 Rt. bez. Die Berichte über den Ertrag lauten noch immer günstig.

Erbsen ohne Geschäft.

Extra superf. Weizenmehl p. To. 35 s 6 d f. a. B.

Roggenmehl Nr. I. 5 Rt. p. Ctr. f. a. B. unverst.

Winterrübsen mit 84 Rt. zuletzt für gute trockene Qual. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
86 a 90.	58 a 64.	34 a 40.	28 a 32.	56 a 62.

Leinöl ohne Faß 14½ Rt. bez. u. Br., kurze Lieferung 14⅓ Rt. Br., 14¼ Rt. vielleicht zu machen, p. August mit Faß 14 5/24 Rt. bez.

Rüböl heute etwas ruhiger. Der Bestand hier wird auf circa 15,000 Ctr. geschätzt und befindet sich meist in einer Hand. Die Preise behaupten sich trotz des im Allgemeinen guten Ertrages der Oelfrüchte auf ihrem früheren Standpunkte, da die gehinderte Talgausfuhr aus Rußland noch immer die Preise der meisten Fette hoch erhält. Loco 12 7/12 Rt. für Kleinigkeiten bez., p. August 12 7/12 Rt., p. Sept.-Okt. 12½ Rt. Br., 12⅓ Rt. Gd., p. Oktober-November 12¼ Rt. Br.

Spiritus. Loco behauptet sich der Preis seit längerer Zeit ziemlich fest. Der Vorrath soll ca. 300,000 Quart betragen. Termine erfuhren in der letzten Zeit einen kleinen Rückgang, loco ohne Faß 11 % Br., p. August 11½ % Br., p. Sept.-Okt. 12¾ % Br., p. Frühj. 14¾ % Br., 15 % Gd.

Berlin, den 10. August. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

4. August	32½ Rt.	ohne Faß.
5. "	32½ Rt.	
7. "	33½ Rt.	
8. "	33½ u. 34 Rt.	
9. "	33½ Rt.	
10. "	33½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Wollberichte.

Nach einem Bericht der P. C. über den diesjährigen Wollmarkt in Warschau, der, wie gewöhnlich, am 15. Juni begann und vier Tage dauerte, wurden während der ganzen Dauer desselben 15,100 Pud Wolle zu Markte gebracht und gewogen, 15,691 Pud 23 Pfund weniger als im vorigen Jahre, wo die herangeführte Quantität sich auf 30,791 Pud 23 Pfd. belief. Zu der diesjährigen Zufuhr hatten 259 Produzenten beigesteuert, und nach den Gouvernements vertheilte sich dieselbe folgendermaßen: aus dem Gouvernement Warschau 5645 Pud 33½ Pfd., aus dem Gouvernement Lublin 4886 Pud, aus dem Gouvernement Plozk 2756 Pud 14 Pfd., aus dem Gouvernement Radom 1545 Pud 27½ Pfd., aus dem Gouvernement Augustowo 91 Pud 38 Pfd., endlich aus Rußland, namentlich dem Gouvernement Grodno, 174 Pud 7 Pfd. Die ganze diesjährige Woll-Produktion im Königreich Polen, welche durch verschiedene Umstände Eintrag erlitt, wird auf etwa 118,885 Pud veranschlagt, wonach nur ein Achttheil der Gesammt-Produktion zu Markt gebracht wäre. Unter dieser Quantität von 15,000 Pud befanden sich 1100 Pud extrafeine, 1600 Pud feine, 9300 Pud mittlere und 3100 Pud ordinäre Wolle. Das Verhältniß nach der Qualität stellte sich also wie folgt: extrafeine wie 1 zu 13⅔, feine wie 1 zu 9½, mittlere wie 3 zu 5, ordinäre wie 1 zu 4 6/7. Die bezahlten Preise blieben im Durchschnitt um 1 Silber-Rubel 64 Kopeken bis 2 Silber-Rubel 46 Kopeken für das Pud hinter den vorjährigen zurück; nur für einige Partieen sehr gut gewaschene und sortirte Wolle zahlte man eben so viel wie im Jahre 1853. Die Mittelwolle erlitt im Verhältniß zu den anderen Sorten die geringste Preiserniedrigung. Verkauft wurden am ersten Tage nur 550 Pud, am zweiten 1990, am dritten 2800, am vierten 2890 und am fünften, schon nach dem eigentlichen Schluß des Marktes, noch 1800 Pud, also zusammen 10,030 Pud.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. August 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	95¾
dito von 1852	4½	—	95¾
dito von 1853	4	91½	—
dito von 1854	4½	—	95
Staats-Schuld-Scheine	3½	83⅜	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	140
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	96⅝
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	96	—
Ostpreussische dito	3½	—	92
Pommersche dito	3½	—	96⅝
Posensche dito	4	—	100⅓
dito (neue) dito	3½	—	92¾
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	89¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	93
Schlesische dito	4	93½	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	107¾
Louisd'or	—	—	107⅓

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	70
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	95¼
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	80½
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	71¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	78	—
dito A. 300 Fl.	5	84¾	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	50
Bergisch-Märkische	4	63¼	—
Berlin-Anhaltische	4	—	123½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	101½
dito dito Prior.	4½	—	101½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92½
dito Prior. A. B.	4	—	90⅝
dito Prior. L. C.	4½	—	96⅝
dito Prior. L. D.	4½	—	95¾
Berlin-Stettiner	4	—	137¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	115
Cöln-Mindener	3½	—	119¼
dito dito Prior.	4½	—	99½
dito dito II. Em.	5	—	101½
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	178½
dito Wittenberger	4	—	32½
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91
dito dito Prior.	4	—	91¼
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91¼
dito Prior. III. Ser.	4	—	91¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	44⅝
dito Prior.	5	—	98½
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	193½
dito Litt. B.	3½	—	163
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	26½
Rheinische	4	—	70
dito (St.) Prior.	4	—	83
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	3½	—	83¼
Thüringer	4	—	98½
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	183¾

Die Börse war in günstiger Stimmung und die meisten Actien wurden höher bezahlt, im Laufe des Geschäfts wurde die Stimmung matter, die Börse shloss aber in sehr fester Haltung und mit höheren Coursen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Freitag den 11. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Stimmung animirt, Aktien höher.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 102½. Cöln-Minden 119½. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 108. Mecklenburger —. 3 % Spanier 32¼. 1 % Spanier 18. Sardinier 80½. 5 % Russen 92¾. Mexikaner 17. Disconto 2 %. London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2⅜ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3¾ sh. not., 13 Mk. 4⅜ sh. bez. Amsterdam 35,80. Wien 92¼.

Getreidemarkt. Weizen, sehr flau und geschäftslos. Roggen, loco wenig am Markt, mehr Frage. Oel, loco 25⅜, pro Oktober 24⅜, pro Mai 23¾. Zink, 500 Cntr. Oktober-November 13⅛.

Frankfurt a. M., Freitag den 11. August, Nachmittags 2 Uhr. Die Börse eröffnete flau, schloss aber günstig.

Schluss-Course. Nordbahn 47¼. 5 % Metalliques 68¾. 4½ % Metalliques 60⅛. Bankaktien 1115. 3 % Spanier 33⅞. 1 % Spanier 18¾. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 97. Hamburg —. London 117⅞ Br. Paris 94⅛. Amsterdam 100¼. Ludwigshaf.-Bexb. 120¾. Frankfurt-Hanau 99 Br. Bankaktien 8 % Agio. Neue Silbermetalliques —. Neueste Preuss. Anleihe 96¾.

Paris, Freitag den 11. August, Nachm. 3 Uhr. Die Börse begann durch die Nachrichten des »Moniteur« in günstiger Stimmung. Die 3 % eröffnete zu 72,50 und stieg nach Bekanntwerden der Consols von Mittags 12 Uhr (93¾) bis auf 73, 40. Als Consols von Mittags 1 Uhr 93½ eintrafen, sank die 3 % auf 73, 25, und schloss ziemlich matt zu diesem Course.

Schluss-Course. 3 % Rente 73, 25. 4½ % Rente —. 3 % Spanier 34⅛. 1 % Spanier 18⅞. Silberanleihe 81½.

London, Freitag den 11. August, Mittags 1 Uhr. Consols 93½.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.